Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

25.7.1939 (No. 171)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416144

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 171 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 25. Juli 1939 | 9. Jahrgang

Britischer Militärrat tagte gestern bei Chamberlain

Englische Kriegsmarine zählt künftig 145 000 Köpfe

Sofortige Neueinstellung von 12 000 Offizieren und Mannschaften in London beschlossen

London, 25. Juli (Eigene Meldung.)

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist die Angabe in dem im April veröffentlichten Haushaltsplan, wonach im Jahre 1940 der Personalbestand der Kriegsmarine einschließlich der Offiziere 133 000 Köpfe betragen soll, inzwischen überholt. Man rechnet damit, daß diese Zahl bis zum 31. Dezember 1940 auf 145 000 gestiegen sein wird. Wie sich aus einem soeben in London veröffentlichten Weißbuch ergibt, werden unverzüglich weitere 12 000 Offiziere und Mannschaften in die Marine eingestellt.

Gestern fand bei Premierminister Chamberlain ein Militärrat statt. Teilnehmer waren der Marineminister Lord Stanhope, der Minister für die Zusammenfassung der Rüstungen der Luftfahrt Sir Kingsley Wood, der Kriegsminister Hore-Belisha und der Materialbeschaffungsminister Burgin, ferner der Reichsgeneralstabschef, der Erste Luftmarschall und Sir Robert Vansittart. Ueber die Verhandlungsgegenstände wird Stillschweigen bewahrt, jedoch verlautet, man habe die Formulierung der Einkreisungsverträge mit den ost- und südosteuropäischen Staaten behandelt, insbesondere die militärischen Fragen innerhalb dieser Verträge.

Paris drängt auf Generalstabsbesprechungen

Paris, 25. Juli. (Eig. Meldung(

Im Zusammenhang mit dem gestrigen Militärrat in London wird die Nachricht verbreitet, daß demnächst in der französischen Hauptstadt englisch-französisch-polnische Generalstabsbesprechungen stattfinden sollen, zu denen vielleicht sogar auch türkische und rumänische Generalstäbler eingeladen würden. Von amtlicher Seite ist keine Bestätigung zu erhalten.

Schon seit längerer Zeit ist zu beobachten, wie sehr von Paris aus in London gedrängt wird, um die militärischen Grundlagen der Einkreisung vorwärts zu treiben. England scheint in diesem Punkt — vor allem im Hinblick auf die militärische und strategische Schwäche Polens — eine in Paris als höchst unangenehm empfundene Zurückhaltung und Nüchternheit bewahren zu wollen, während man sich von solchen vereinigten Generalstabsbesprechungen in Paris eine bedeutsame „psychologische" Wirkung auf die Achsenmächte verspricht.



Messerschmitt „Taifun" siegte im italienischen Flugwettbewerb

Im „Raduno del Littorio", der schwersten sportfliegerischen Veranstaltung Europas, war wiederum ein deutsches Flugzeug siegreich. Dipl.-Ing. Dietrich beendete mit dem Schnellreiseflugzeug Messerschmitt „Taifun" mit Hirth-Motor (unser Bild) erfolgreich den Wettbewerb, indem er 10 Sekunden vor einer italienischen Maschine über das Zielband ging. (Scherlbilder — 2)

Adlerschild für Dr. Dorpmüller

Zum 70. Geburtstage des Reichsverkehrsministers



Zu Ehren des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller, der gestern seinen 70. Geburtstag beging, erschienen im Reichsverkehrsministerium zahlreiche Gratulanten aus Partei, Wehrmacht und Staat sowie der Reichsbahngefolgschaft, die dem Minister ihre Glückwünsche und Ehrengeschenke überbrachten. Staatsminister Meißner, der die herzlichen Glückwünsche des Führers an Reichsminister Dorpmüller übermittelte, überreichte im Auftrage des Führers dem Reichsverkehrsminister in Anerkennung seiner besonderen Leistungen um das deutsche Verkehrswesen den Adlerschild des Deutschen Reiches. Eine Abordnung der Technischen Hochschule Aachen unter Führung von Rektor Buntru überreichte dem Minister die Urkunde zur Ernennung des Ehrensenators der TH. für seine Verdienste um Wissenschaft und Technik.

In Fernost hat England ausgespielt

Schanghai, 25. Juli.

Die Schanghaier Zeitung „Schunpao" schreibt im Zusammenhang mit der neuesten Entwicklung im Fernen Osten:

„England darf sich nicht wundern, wenn man an seine Verträge nicht mehr glaubt, und wenn der Wert seiner Garantien, die es anscheinend so hochherzig gewissen osteuropäischen Staaten gegeben hat, angezweifelt wird, nachdem England im Fernen Osten ein erneutes Beispiel dafür gegeben hat, daß es andere Länder in Konflikte hineinzieht und sie für seine Interessen kämpfen läßt, um sie, wenn sein Mut auf die Probe gestellt ist, fallen zu lassen."

Das Blatt erklärt weiter, England habe die Ueberlegenheit in Europa bereits verloren, in Ostasien gehe sein Ansehen ebenfalls zugrunde, und damit habe Großbritannien seine Rolle in der Welt ausgespielt.

„Wären wir Chamberlain gefolgt . .!"

Sensationeller Eindruck der englischen Schlappe in USA.

New York, 25. Juli.

Die New Yorker Zeitungen bringen die Anerkennung der Sonderstellung Japans in China durch Großbritanien in ganz großer Aufmachung. Mehrspaltige Schlagzeilen wie „England gibt Japan in China nach" beweisen den sensationellen Eindruck, den die Entwicklung der Tokioter Besprechungen in den Vereinigten Staaten gemacht hat.

In einer Unterredung machte sich der republikanische Senator Johnson zum Sprecher der unvoreingenommenen denkenden USA.-Bürger. Er erinnerte an die zahlreichen Versuche Englands, die Vereingten Staaten als Verbündete im Fernen Osten zu gewinnen. Früher seinen solche Bemühungen des öfteren gelungen mit dem Erfolg, daß John Bull sich im brenzligen Augenblick „distanzierte" und die Yankees die Kastanien aus dem Feuer holen ließ! Diesmal seien die Engländer abgeblitzt.

„Das USA.-Volk", so betonte Johnson deshalb, „kann Gott danken, daß es einen Kongreß besitzt, der nicht den Fehler beging, in die augenblickliche Lage einzugreifen oder sich mit irgendjemand zu verbünden. Wären wir Chamberlain gefolgt, befänden wir uns jetzt in dem Dilemma, als die Verbündeten der Briten dazu stehen."

Man „prüft" mal wieder

London, 25. Juli.

Premierminister Chamberlain teilte im Unterhaus auf eine Anfrage zu dem Stand der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen mit, daß man dem britischen Botschafter am 21. Juli neue Informationen geschickt habe und daraufhin Sonntag eine neue Aussprache mit Molotow stattgefunden habe. Der Bericht des britischen Botschafters sei jedoch gerade erst eingetroffen, so daß man ihn noch nicht habe prüfen können.

Der englisch-französische Kuhhandel im Nahen Osten

Der englisch-französische Kuhhandel über die Aufteilung bzw. Neugliederung Syriens, Transjordaniens und Palästinas ist syrischen Meldungen zufolge anscheinend ins Stocken geraten, da sich in französischen Kreisen angeblich ein starker Argwohn gegen den englischen Freund und dessen wahre Absichten im Nahen Osten bemerkbar macht.

Englands Fernost-Politik äußerst zweideutig

Chamberlain behauptet: „Kein Wechsel der britischen Haltung gegenüber China!"

London, 25. Juli. (Eigene Meldung.)

Im Rahmen eines Frage- und Antwortspiels zwischen dem Labourabgeordneten Fletcher und Premierminister Chamberlain wurde die neue Situation der englischen Politik nach den Vorverhandlungen von Tokio beleuchtet. Chamberlain verlas den Text des in Tokio unterzeichneten Abkommens und erklärte dann, die japanische Armee müsse für ihre Sicherheit besondere Vorkehrungen treffen, um die Ruhe und Ordnung in den von Japan kontrollierten Gebieten aufrechterhalten zu können. England habe diese Notwendigkeit anerkannt, um die Voraussetzung für die Behandlung der Tientsinfrage zu schaffen. Die englische Regierung habe nicht die Absicht, irgendwelche Akte zu begünstigen, die darauf ausgehen, dem japanischen Heer Schwierigkeiten zu bereiten. Eine entsprechende Anweisung sei an die britischen Konsulate und Staatsangehörigen ergangen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache stellte Chamberlain fest, daß in den kommenden Verhandlungen keine Beeinträchtigung der chinesischen Währung zugestanden werden würde und keine Beschränkung des Rechts, China Kredite einräumen zu können. Auf die Frage des Abgeordneten Henderson, ob diese Zugeständnisse der britischen Politik nicht schon einer tatsächlichen Anerkennung der japanischen Souveränität in den besetzten Gebieten gleichkäme, antwortete Chamberlain mit einem entschiedenen Nein. Es sei auch, so fügte er hinzu, ganz allgemein mit den Zugeständnissen an Japan kein Wechsel der britischen Politik gegenüber China verbunden.

*

Einigermaßen überraschend, was Herr Chamberlain da von sich gegeben hat! Tatsache ist, daß England die „gegenwärtig vorherrschenden Bedingungen in China" mit allen Konsequenzen formell anerkannt und alle Handlungen zu unter-

Landesbibliothek Oldenburg

So sieht es heute wirklich aus!

Die Wahrheit über Danzig

Gauleiter Forster widerlegt die Auslandshetze — Danzigs Haltung in der gegenwärtigen Situation

Berlin, 25. Juli

Unter Bezugnahme auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster im „Völkischen Beobachter" einen Aufsatz, in welchem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Situation eingehend erklärt. Man dürfte in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Lenker der Danziger Politik in dauernder Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stande der internationalen Situation aus deutschem Munde erblicken.

Ruhe und Ordnung

Gauleiter Forster schreibt u. a.: „In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig so viel geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundsätzlich zu all dem Stellung zu nehmen. Es wurden Gerüchte unsinnigster Art in die Welt gesetzt mit der Absicht, die Lage in Danzig als unübersichtlich und unruhig hinzustellen. Selbstverständlich hat man nicht unterlassen, Darstellungen und Kombinationen solcher Art zu veröffentlichen, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Führung Danzigs schuld seien. Zu diesen Täuschungsmanövern mit hetzerischer Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen:

1. Die Auslandspresse bedient sich in niederträchtiger Weise der Zwecklüge. Da anscheinend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man verwenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schwierigkeiten zu machen, benutzt man die Danzigfrage, um die Welt gegen das Reich aufzuhetzen. Uns, die wir die Anstifter dieser Hetze kennen, regt das jüdische Getue in der Weltpresse nicht weiter auf.

2. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, ist in jeder Beziehung unwahr. Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig weilt, hat die Feststellung gemacht, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft, aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine unbegreifliche Kriegspsychose vorhanden ist. Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und benutzt die warmen Sommertage, um sich am Ostseestrand zu erholen.

3. Wenn in und um Danzig wirklich Unruhe vorhanden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Frechheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. Ist das Gedächtnis der Staatsmänner und Journalisten in den westlichen Demokratien und Polen so schwach, daß sie vergessen haben sollten, wer diesen Freistaat begründet hat? Bekanntlich haben nicht Deutschland oder die damals im deutschen Reichsverband gewesene Stadt Danzig den Wunsch gehabt, daß aus Danzig ein Freistaat wird, sondern die „Friedensapostel" von Versailles haben dieses sinnlose Gebilde ins Leben gerufen.

Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch polnische Drohungen irre machen lassen, hätte man die polnische Geschichtsfälschung hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und der historischen Vergangenheit Danzigs als bewußte Fälschung der politischen Tatsachen erkennen wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf die Danziger Bevölkerung angewendet, dann wäre nie ein sinnloser Freistaat entstanden, England und Frankreich hätten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu machen, und die Journalisten der Weltpresse könnten sich mit den wirklichen Weltproblem statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

Wir müssen uns überhaupt wundern, daß man plötzlich ein solches Interesse für Danzig aufbringt. Tut man das etwa aus Mitleid um das Schicksal der Danziger Bevölkerung? Denn als es Danzig wirtschaftlich schlecht ging, als es von Polen auf allen Gebieten fortlaufend diffamiert wurde, hat sich sonderbarerweise weder in England noch in Frankreich jemand mit der Danziger Frage befaßt. Der Wunsch der Danziger, zum Reich zurückzukommen, besteht nämlich nicht etwa erst seit zwei Monaten. Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die Freie Stadt Danzig selbst.

Unverantwortlichkeit sondergleichen

Sicherlich würden auch die Engländer und Franzosen alles daran setzen, ein Gebiet, das von Angehörigen ihrer Nationalität bewohnt würde, zurückzuerhalten, und auch sie würden sich um die Einwände anderer Staatsmänner und Journalisten nicht kümmern. Wir Deutschen wären jedenfalls so gerecht, den Engländern zuzubilligen, daß eine Stadt, die aus nur englischer Bevölkerung besteht und widerrechtlich von England abgetrennt worden wäre, wieder zu England zurückkommt. Es zeugt von einer Unverantwortlichkeit sondergleichen, wenn man, besonders von England aus, Polen aufzuhetzen versucht, in der Frage Danzig unter keinen Umständen nachzugeben. Man ist also in London eher bereit, Hunderttausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständliches Recht zu geben. Dieses Gebaren zeigt am besten die Friedensliebe, die angeblich in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Wenn die Polen wirtschaftliche Gründe für ihren Einspruch gegen eine Angliederung Danzigs an das Reich anbringen, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Führer in seinem großzügigen Angebot an Polen vor einigen Monaten zugesagt hatte, den Polen auch in einem Danzig, das dem Reich gehört, alle wirtschaftlichen Rechte, die sie brauchen, von vornherein einzuräumen. Sie haben mit ihrer Ablehnung bewiesen, daß es ihnen nicht um Sicherung ihrer sogenannten Rechte geht, sondern daß sie ausschließlich darauf ausgehen, Danzig unter ihren vollständigen Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu besitzen. Die Forderungen nach Ostpreußen, Schlesien, Pommern berechtigen zu der Frage, ob man den Herrschaftsanspruch Polens als Dummheit oder Größenwahn auslegen soll."

Niemals ein zweites Wilna!

So ist für uns in Danzig zwangsläufig eine neue Lage entstanden. Als führende Männer würden wir verantwortungslos handeln, wenn wir angesichts dieser ständigen polnischen Drohungen gegenüber Danzig und den in Reden und in polnischen Zeitungen nahezu jeden Tag zum Ausdruck kommenden Forderungen, Danzig in den polnischen Staat einzuverleiben, nicht Maßnahmen zu unserem Schutz ergreifen würden. Wir wissen schließlich nicht, ob es nicht eines Tages irgendeinem polnischen General — ähnlich wie im Falle Wilna 1923 — einfällt, einen Ueberfall auf Danzig zu unternehmen, um diese Stadt zu vernichten oder zu erobern. Was würde uns in so einem Falle eine Entschuldigung der polnischen Regierung nützen, ohne deren angebliches Wissen vielleicht so ein Ueberfall geschehen ist? Was würde uns weiter das etwa in der Presse zum Ausdruck kommende Mitleid in England oder in Frankreich nützen? Da wir in so einem Falle die Leidtragenden wären — gar nichts!

Wir können uns auch nicht darauf verlassen, daß uns in so einem Fall etwa die Genfer Liga, die als Schutzpatron über Danzig gesetzt ist, hilft. Die Genfer Liga könnte ja auch wieder nur einen dritten Staat beauftragen, uns zu schützen. Das würde uns aber auch nichts nützen, denn bis dieser etwaige Schutz des Völkerbundes in Aktion treten würde, wäre unsere schöne Stadt bereits von feindlichen Soldaten erobert. Außerdem ist von der Genfer Liga ein Beschluß festgelegt worden, daß im Falle einer Gefahr für Danzig Polen beauftragt wird, Danzig zu beschützen. Damit wäre der Bock zum Gärtner gemacht.

Eigene bessere Voraussetzungen

Wir Nationalsozialisten schaffen uns für solche Fälle lieber bessere Voraussetzungen. Was uns in solchen kritischen Zeiten innerlich ruhig und gläubig in die Zukunft sehen läßt, ist die heilige Ueberzeugung, daß das Großdeutsche Reich, als unser Mutterland, hinter uns steht und uns sofort zur Hilfe kommen würde. Daß darüber hinaus auch wir in Danzig uns mit unseren bescheidenen Kräften und Mitteln ebenfalls die Voraussetzungen schaffen, um einen polnischen Ueberfall abzuwehren, kann uns niemand verargen. Es ist eine unter den vielen in der Auslandspresse verbreiteten Lügen, wenn man behauptet, daß deutsches Militär nach Danzig gekommen sei. Die ganze Welt und vor allem unser polnischer Nachbar sollen es wissen, daß in Danzig Männer genug sind, entschlossen und mutig in jedem Augenblick, wenn es sein müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Berechtigter, natürlicher Selbstschutz

Unser polnischer Nachbar möge zur Kenntnis nehmen, daß in Danzig in den letzten Wochen Vorsorge dafür getroffen worden ist, daß ein Handstreich oder überraschender Ueberfall auf das deutsche Danzig aussichtslos geworden ist. Wenn man uns nun vielleicht vorhalten sollte, daß wir durch Errichtung eines Selbstschutzes irgendwelche vertraglichen Rechte gebrochen haben, so können wir dem nur entgegnen, daß das Recht der Verteidigung, das jedem Tier vom Herrgott in Form von natürlichen Abwehrmöglichkeiten gegeben ist, auch den Deutschen in Danzig zusteht. Wir wären Feiglinge und verantwortungslose Führer, wenn wir nicht die Gefahren vor uns sehen und uns nicht zur rechten Zeit davor schützen würden. Daß wir von Danzig aus niemand angreifen können und wollen, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist daher lächerlich, wenn an der Danzig-polnischen Grenze auf polnischer Seite alle möglichen Befestigungsanlagen kleinerer und größerer Art angelegt werden. Ich glaube, wir sind viel eher berechtigt, so etwas zu tun als die Gegenseite.

Es gibt für uns alle eine ganz klare und unmißverständliche Parole, die einen einzigen Namen umfaßt, und der heißt: „Adolf Hitler"! Der Führer des deutschen Volkes ist auch unser Führer. Seine Befehle sind uns schon seit Jahren und heute insbesondere genau so heilig und unantastbar wie den 80 Millionen im Großdeutschen Reichs. Unser unerschütterlicher Glaube ist es, daß Adolf Hitler auch diese 400 000 vom Reich getrennten Volksgenossen und Volksgenossinnen wieder heimführt ins Mutterland und damit ein weiteres im Versailler Diktat niedergelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser"!
ATIKAH 5Pf

---

lassen versprochen hat, die für die Japaner nachteilig sind und als eine Unterstützung der japanfeindlichen Chinesen betrachtet werden müssen. Das ist nach dem Wortlaut des Memorandums gänzlich eindeutig. Wenn man aber Herrn Chamberlain orakeln hört, möchte es so scheinen, als habe England mit der linken Hand wieder zurückgezogen, was es mit der rechten zuvor dargereicht hatte. Entweder will der englische Premier der englischen Oeffentlichkeit zentnerweise Sand in die Augen streuen, oder man muß ernstlich in Zweifel ziehen, ob England wirklich gewillt ist, sein den Japanern feierlich gegebenes Versprechen zu erfüllen.

Die Zweideutigkeit der englischen Haltung wird noch augenfälliger, wenn man die englische Presse liest. Die „Times" schreibt: Lese man den Wortlaut der Tokioter Formel zum erstenmal, dann bedauere man, daß ein Angreifer als eine kompetente Macht in Teilen eines besetzten Landes anerkannt werde. Nach reiflichem Ueberlegen habe man aber erkannt, daß in der Formel selbst englischerseits „nichts aufgegeben" worden sei (!), sondern daß man „lediglich die Tatsachen anerkannt" habe. Die Formel biete, wenn man vorsichtig mit ihr umgehe, die Basis für einen modus vivendi. Aber auf keinen Fall dürfe England sich nun verpflichten, allen Forderungen der japanischen Kommandanten in China gegenüber nachzugeben. Es sei stets schwierig, zu beiden kriegführenden Parteien gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. (!) In Japan aber sei zunächst (!) einmal verhindert worden, daß Großbritannien und Japan endgültig feindliche Stellungen bezogen. Ein wundervolles Beispiel für englische „Ehrlichkeit" — muß man sagen!

Die Japaner scheinen denn auch in der Tat den englischen Versicherungen keineswegs ohne weiteres zu trauen. Das Urteil der maßgebenden Kreise Tokios geht dahin, daß die praktische Auswirkung der englischen Zugeständnisse abgewartet werden und England seine Aufrichtigkeit zeigen müsse. Spätere Fragen, wie sie bei der nunmehr notwendigen Abgrenzung der Rechte neutraler Staaten gegenüber dem kriegführenden Japan auftauchen müßten, würden zeigen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten noch bevorstünden.

Kriegsähnliche Flottenmanöver Japans

Tokio, 25. Juli.

Marineminister Yonai erklärte vor der Presse, daß die japanische Flotte demnächst große kriegsähnliche Flottenmanöver abhalten werde. Dabei werde ein kürzlich neu aufgestelltes Geschwader zum ersten Mal eingesetzt. Gegenüber dem japanisch-englischen Abkommen warnte er vor übertriebenem Optimismus. Japan müsse gegenüber der englischen Haltung in Ostasien äußerst wachsam sein. Weiterhin erklärte der Minister, daß die japanische Flotte fest entschlossen sei, die japanischen Oel- und Kohlekonzessionen in Nordsachalin zu schützen. Für die Flotte handele es sich dabei um lebenswichtige Fragen.

86,5 Millionen

Das Ergebnis der Volkszählung

Berlin, 25. Juli.

Durch die Volkszählung vom 17. Mai 1939 ist zum ersten Mal eine Bestandsaufnahme der deutschen Bevölkerungsziffer nach den Gebietserweiterungen im Jahre 1938 erfolgt. Das Ergebnis, das soeben in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht wird, stellt fest, daß die Bevölkerung des Großdeutschen Reiches ohne das Memelland und Protektorat zurzeit 79,577 Millionen beträgt. Wenn man die 150 000 Einwohner des Memellandes hinzuzählt, so ergibt sich eine Gesamtbevölkerung Großdeutschlands ohne das Protektorat von 79,730 Millionen Einwohner. Da Böhmen und Mähren etwa 6,8 Millionen Einwohner zählen, leben auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches also 86,5 Millionen Menschen.

Ein Vergleich mit den übrigen Staaten Europas ergibt, daß Deutschland heute nach der Sowjetunion mit 135 Millionen Einwohnern der größte und volksreichste Staat Europas ist. In weitem Abstand folgen erst Großbritannien und Nordirland mit 47 Millionen, Italien mit 44 Millionen, Frankreich mit 42 Millionen und Polen mit 35 Millionen. Allerdings bezieht sich diese Rechnung nur auf Europa. Wenn man die Kolonialgebiete der anderen europäischen Staaten einrechnet, rückt Deutschland an den vierten Platz.

Von den 100 Millionen Menschen deutschen Blutes, die auf der Erde wohnen, leben heute rund 80 Millionen oder etwa vier Fünftel innerhalb der Grenzen des Reiches. Seit 1933 sind rund 15 Millionen Deutsche wieder ins Reich heimgeholt worden. Die gesamte unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft belief sich somit für das alte Reichsgebiet allein auf annähernd 13 Millionen Menschen. Diese gewaltigen Verluste sind durch die Tat Adolf Hitlers heute wieder wettgemacht.

Goethe-Medaille an Professor Stark.

Der Führer hat dem früheren Präsidenten der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, Prof. Dr. Johannes Stark, anläßlich seines Uebertrittes in den Ruhestand die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Merry Old England in Nöten

Sondergesetz gegen irische Nationalisten — Sensationelle Enthüllungen über den geheimnisvollen Plan „S"

London, 25. Juli.

Innenminister Sir Samuel Hoare brachte am Montag im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung von Gewalttätigkeiten" ein, das sich bekanntlich gegen die Aktivität der irischen Nationalisten richtet. Hoare machte hierbei aufsehenerregende Enthüllungen über einen „Plan S", der nach den Angaben des britischen Ministers alle Einzelheiten über eine umfangreiche Sabotagekampagne gegen England enthalten soll. Der Plan sehe verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude vor. Er enthalte Anweisungen für die Zerstörung von Wasserwerken und befasse sich ferner mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und der Stromversorgung. Er behandele weiter Anschläge auf Regierungsgebäude und fordere die irischen Aktivisten auf, amtliche Briefbogen zu entwenden.

Auf eine Anfrage teilte Hoare mit, daß das Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlagnahmt worden sei. Seit Januar seien insgesamt nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden, und zwar 57 in London und 70 in der Provinz. Dabei seien eine Person getötet und 55 mehr oder weniger schwer verletzt worden. 66 Personen seien terroristischer Betätigung überführt worden. Insgesamt habe die Polizei 55 Packungen Sprengstoffe, 1000 Zünder, zwei Tonnen Pottasche-Chlorat und Eisenoxyd, sieben Gallonen Schwefelsäure und 400 Zentner Aluminiumpulver beschlagnahmt. Bisher hätten sich die Aktivisten offenbar auf die Beschädigung von Eigentum beschränkt. In den letzten Wochen seien der Regierung jedoch verschiedentlich Drohungen zur Kenntnis gekommen, daß die Kampagne in Zukunft rücksichtsloser durchgeführt und daß auf Menschenleben keine Rücksicht mehr genommen werde.

Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch „sensationelle Informationen dafür besitze, daß die Kampagne von ausländischen Organisationen auf das engste beobachtet und aktiv gefördert werde." Er wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten würde, wenn solche Ausschreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätte. Er sei daher sicher, daß das Land drastische Maßnahmen nicht nur gutheißen, sondern geradezu fordern werde. Das Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen Vollmachten für Verhinderung der Zuwanderung von Fremden, zur Deportierung von Fremden und zu Bestimmungen über die Meldepflicht von Fremden auf die irischen Aktivisten vor. Die Regierung hoffe, daß es sich um eine vorübergehende Maßnahme handele, weshalb der Gesetzesvorschlag auf zwei Jahre begrenzt worden sei.

Verhaftungen ohne Ende.

Während der polizeilichen und militärischen Operationen der letzten Tage wurden dem amtlichen Bericht zufolge 138 Araber, die den Freischärler-Organisationen angehören sollen, verhaftet. Im Bezirk Gaza wurde ein Araber durch die Explosion einer Landmine verletzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Die französischen Zeitungen zeigen ein bemerkenswertes Geschick, selbst aus den stachligsten Disteln Honig zu saugen. Der „Temps" sucht die bittere Pille des englischen Zurückweichens vor Japan dadurch zu verzuckern, daß er schreibt, Deutschland und Italien „verlören dadurch einen ihrer besten Trümpfe" — wieso, bleibt freilich Geheimnis des Pariser Blattes. Auch das „Journal des Debats" hält die Handlungsweise Englands bei den Verhandlungen mit Japan plötzlich für richtig. In Europa müsse man das Höchstmaß an Macht bewahren, um „die Aufrechterhaltung des Friedens" durchzusetzen. Wenn die Westmächte verstünden, so meint das Blatt verschlagen, ihre „Ueberlegenheit in Europa zu bewahren", so würden sie nicht nur nichts von dem großen Manöver des Reiches" zu befürchten haben, sondern sie würden auch, nachdem sie es zum Scheitern gebracht hätten, am allerbesten die weiter entfernt (d. h. doch in Ostasien!) liegenden großen Interessen wieder sicherstellen. Sieh mal einer an!

*

Noch ein Wort zu dem (gestern ausführlich gekennzeichneten) „Friedensplan", mit dem England uns beglücken möchte! Dieses groteske Ansinnen an Deutschland, abzurüsten und als „Belohnung" für solches „Wohlverhalten" eine englische Anleihe entgegenzunehmen, stammt — wie jetzt bekannt wird — von einem englischen Kabinettsmitglied (!), nämlich dem Handelsminister Hudson. Dieser famose Herr gab den Pressemännern den entsprechenden Tip. Als man in London merkte, mit welchem Hohn dieser Irrsinn in Deutschland aufgenommen wurde, erließ die Londoner Regierung ein „Dementi", in dem behauptet wurde, Chamberlain habe von der ganzen Sache nichts gewußt. Und was passierte gleichzeitig? Nun, gleichzeitig ist in den Spalten des „Daily Telegraph" eine Erklärung des Herrn Hudson zu lesen, in der es heißt, am Freitag bereits habe er dem Premierminister über den „Plan" ausführlich Bericht erstattet. Wer lügt nun? Herr Hudson oder Herr Chamberlain?

Feuergefecht mit polnischem Spähtrupp auf Danziger Gebiet

Die Polen eröffneten das Feuer — Die zwölfte Grenzverletzung seit April

Danzig, 25. Juli.

Ein neuer eklatanter Grenzzwischenfall ereignete sich Montag, der eine Serie provokatorischer polnischer Grenzverletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten Feuergefecht geführt hat.

Nach Meldung der zuständigen Zollstation hat Montag früh gegen ½3 Uhr bei Benneberg ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig überschritten und ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vorgedrungen. Dabei stieß der Spähtrupp auf eine Danziger Grenzpatrouille. Die Polen sollen sich bereits im Rücken der Danziger Patrouille befunden haben. Auf deren Anruf eröffneten die Polen sofort das Feuer, das dann erwidert wurde; von Verletzungen ist jedoch nichts bekannt. Die Polen zogen sich dann eilends auf polnisches Gebiet zurück.

Danziger Vorstellungen

Die Danziger Regierung hat, wie wir erfahren, bei der polnischen diplomatischen Vertretung wegen dieses Zwischenfalles energische Vorstellungen erhoben und nochmals auf die Note des Senats zum Fall Postelau hingewiesen und verlangt, daß die Serie der Uebergriffe polnischer Beamter an der Danziger Grenze durch wirksame Maßnahmen der polnischen Regierung beendet wird.

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig gibt eine Zusammenstellung der polnischen Grenzzwischenfälle an der polnisch-Danziger Grenze seit April dieses Jahres, die ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der polnischen Grenzbeamten werfen.

Am 9. April 1939 legte ein polnischer Posten vom Brückenkopf bei Liessau sein Gewehr auf den Danziger Zollhilfswachtmeister Huse an.

Am 25. April 1939 um 9.15 Uhr überschritten zwei polnische Soldaten auf dem Weichseldamm die Danziger Grenze und begaben sich ungefähr 30 Meter auf Danziger Gebiet.

Am 25. April 1939 drang um 9.45 Uhr ein polnischer Soldat 50 Meter weit in das Danziger Gebiet ein.

Am 5. Mai 1939 traten zwei polnische Infanteriesoldaten vollbewaffnet bei Liessau auf Danziger Gebiet über und patrouillierten am Außendeich an der Weichsel etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet. Sie kehrten erst nach 30 Minuten nach Polen zurück.

Am 10. Mai 1939 wurden zwei Danziger Staatsangehörige, die sich 50 Meter von der polnischen Grenze auf Danziger Gebiet bei Liessau befanden, vom polnischen Brückenkopf aus von polnischem Militär beschossen.

Am 11. Mai 1939 um 7 Uhr morgens überschritt ein polnischer Soldat zusammen mit zwei polnischen Eisenbahnern bei Liessau die Grenze und hielt sich längere Zeit auf Danziger Gebiet auf.

Am 24. Mai 1939 erschienen bei Kohling an der Grenzstelle zwei bewaffnete polnische Soldaten und begaben sich auf Danziger Gebiet. Einem Danziger Zollbeamten gegenüber nahmen sie eine drohende Haltung ein, ergriffen aber bald die Flucht.

Am 2. Juni 1939 haben zwei Soldaten der polnischen Militärgendarmerie, ausgerüstet mit Gewehren, sich auf den Bahnkörper bei Steinfließ gestellt. Einer dieser Soldaten bedrohte einen Danziger Zollbeamten dadurch, daß er sein Gewehr in Anschlag brachte und in dieser Stellung zwei bis drei Minuten verharrte.

Am 11. Juni 1939 haben zwei polnische Soldaten aus einem Transitzuge, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Am 25. Juni 1939 wurden Danziger Staatsangehörige von einem durchfahrenden Zuge auf dem Bahnhof in Hohenstein dadurch bedroht, daß ein polnischer Soldat aus dem offenen Fenster des Zuges sein Gewehr anlegte.

Am 10. Juli 1939 überschritten ein polnischer Unteroffizier und ein Brückenwärter die Grenze bei Liessau und begaben sich etwa 30 Meter auf Danziger Gebiet. Als ein Danziger Zollbeamter sie anrief und aufforderte, auf polnisches Gebiet zurückzugehen, legte einer von beiden knieend sein Gewehr auf den Danziger Grenzbeamten an.

Politik in Kürze

Nichtangriffspakte in Kraft getreten

Berlin, 25. Juli.

Im Auswärtigen Amt hat gestern der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-estnischen und dem deutsch-lettischen Nichtangriffspakt, die vor kurzem hier unterzeichnet worden sind, stattgefunden. Die Verträge sind damit in Kraft getreten.

Ein neuer „Doppelmillionär" der Lufthansa.

Am 24. Juli vollendete Flugmaschinist Papenhagen, der bereits im Kriege bei der Fliegertruppe war und den Luftverkehr von Anfang an miterlebt hat, als erster Maschinist der Lufthansa und wahrscheinlich auch als erster Bordwart auf der Welt überhaupt seinen zweimillionsten Flugkilometer.

Slowakische Antwort an Polen.

In einer Kundgebung in Zahori wandte sich der slowakische Verkehrsminister Stano in seiner Ansprache auch scharf gegen Polen, das ebenso wie die Tschechen ein „schlechtes Beispiel slawischer Solidarität" gegeben habe. Auch Polen habe nur das Bestreben gezeigt, „kleinere slawische Völker aufzufressen".

Deutsche Dörfer kommen zu Preßburg.

Die Slowakei berichtigt zur Zeit die Grenzen ihrer Bezirke. Günstig wirken sich diese Maßnahmen für die Deutschen in Preßburg aus, die einen bedeutenden Zuwachs durch Waltersdorf, Mischdorf und andere Gemeinden erhalten. Auch das Deutschtum in der Zips erfährt durch die Zuteilung neuer Dörfer eine gewisse Verstärkung und Konzentration.

„Ausländische Touristen werden mit aller Zuvorkommenheit behandelt"

Polnische Zeitung über die wahre Stimmung in Deutschland.

Warschau, 25. Juli.

Die polnische Zeitung „Czas" veröffentlicht heute einen Leitaufsatz über die Stimmung, die in Deutschland herrsche, und die den Lügenmeldungen der übrigen polnischen Presse ins Gesicht schlägt. In dem Artikel heißt es, man müsse objektiv feststellen, daß, wer durch Deutschland reise, keinerlei Anzeichen für eine grundsätzlich polenfresserische Einstellung antreffe. Die Eisenbahnbeamten z. B., die Grenzbeamten, die Zollbeamten und das Hotelpersonal begegneten den Reisenden aus Polen mit einer geradezu tadellosen Höflichkeit. Ueberhaupt würden die ausländischen Touristen in Deutschland mit aller Zuvorkommenheit behandelt.

Gefängnis für eine 63jährige Volksdeutsche

Selbst vor dem Alter macht der polnische Haß kein Halt

Gleiwitz, 25. Juli. (Eigene Meldung.)

Der polnische Haß gegen alles Deutsche zeichnet sich in Ostoberschlesien immer wieder in den Gerichtsurteilen gegen Volksdeutsche ab, die sich durchweg auf Aussagen von Spitzeln und Angebern stützen. Selbst vor alten Frauen machen die polnischen Gerichte nicht halt. So wurde die 63 Jahre alte Josefa Günther aus Kattowitz-Bogutschütz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie es gewagt hatte, ihrer Empörung über den maßlosen Terror der Polen Ausdruck zu geben. Die gleiche Strafe erhielt der Volksdeutsche Johann Dziemballa aus Antonienhütte. Unmittelbar nach dem „Urteilsspruch" wurden die alte Frau und Dziemballa ins Gefängnis gebracht.

Noch härter wurde vom Königshütter Burggericht der Volksdeutsche Franz Mianowski aus Dombrowka verurteilt. Der Volksdeutsche hatte sich Bekannten gegenüber über die unhaltbaren Zustände geäußert und war dabei von einem Spitzel gehört worden. Wegen „Verbreitung von Nachrichten, die geeignet sind, in der Oeffentlichkeit Unruhe zu wecken", wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und im Gerichtssaal verhaftet.

Wieder zwei deutsche Schulen geschlossen

Gleiwitz, 25. Juli. (Eigene Meldung.)

Der Magistrat der Stadt Königshütte hat dem Deutschum einen neuen Schlag versetzt. Die drei bisher noch bestehenden deutschen Minderheitsschulen wurden einfach zu einer einzigen deutschen Schule zusammengelegt. Um den Besuch der letzten deutschen Schule möglichst zu erschweren, wurde das abgelegenste der drei Schulgebäude hierzu bestimmt. Fast drei Viertel aller Kinder haben jetzt einen mehrere Kilometer langen Anmarschweg zu der weit vom Stadtzentrum entfernten Schule zurückzulegen.

Zehn Jahre unschuldig im Zuchthaus

Das Opfer eines Justizirrtums?

Paderborn, 25. Juli. (Eigene Meldung.)

Gestern begann vor dem Schwurgericht Paderborn der zweite Mordprozeß Lange. Auf der Anklagebank sitzt der heute 39 Jahre alte Anton Lange aus Lichtenau, der wegen Mordes an seinem Bruder 1919 zum Tode verurteilt, dann aber zu einer Zuchthausstrafe begnadigt worden war. Anton Lange und sein Vater hatten unerlaubte Beziehungen zur Frau des Ermordeten unterhalten. Auf sie fiel auch der Tatverdacht. Auf Grund eines Indizienbeweises wurde dann Anton Lange zur Todesstrafe verurteilt. Der Verurteilte hatte immer seine Unschuld beteuert, ohne jedoch einen schlagenden Beweis dafür zu erbringen. Nach Verbüßung einer Strafe von zehn Jahren und fünf Monaten Zuchthaus wurde er begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Seine Bemühungen zur Klärung dieses Falles hatten jedoch auch weiterhin keinen Erfolg, bis dann eine sensationelle Wendung eintrat, dadurch, daß die schwerkrankte Ehefrau des Ermordeten auf dem Krankenbett ein Geständnis ablegte. Inzwischen ist die Frau gestorben.

Das Wiederaufnahmeverfahren soll nun klären, wer den tödlichen Schuß abgegeben hat und ob das von der Ehefrau auf dem Sterbebette abgelegte Geständnis glaubhaft ist.

Auf die Braut geschossen

Die Verlobte geprügelt und eingesperrt

Berlin, 25. Juli. (Eig. Meldung)

Die Geschichte einer sinnlosen Eifersucht bildete den Hintergrund einer Schwurgerichtsverhandlung beim Landgericht Berlin, bei der sich ein Angeklagter wegen versuchten Totschlages, gefährlicher Körperverletzung sowie Freiheitsberaubung und Bedrohung zu verantworten hatte.

Der Angeklagte, dessen erste Ehe nach elfjähriger Dauer vor wenigen Jahren geschieden wurde, lernte 1936 eine gewisse Maria kennen, mit der er sich, obwohl sie bedeutend jünger war als er, verlobte. Beide lebten von Anfang 1937 bis Mitte 1938 in einem gemeinsamen Haushalt. Während dieser Zeit hatte das Mädchen ein wahres Martyrium auszustehen, da es von dem Angeklagten ständig mit unbegründeter Eifersucht geplagt und in geradezu unmenschlicher Weise geschlagen wurde. In einem Fall war es sogar zu einem versuchten Totschlag gekommen. Den Anlaß gab die Tatsache, daß Maria einem gemeinsamen Bekannten zu seiner Hochzeit gratuliert hatte. Der eifersüchtige Bräutigam geriet darüber in so sinnlose Wut, daß er eine Pistole zog und, nachdem er seiner Braut mehrere Fußtritte versetzt hatte, auch einen Schuß auf sie abgab, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Als der Angeklagte sah, daß er nicht getroffen hatte, war sein Zorn im Nu verrauscht und er stürzte sich auf seine Braut, um sie zu herzen und zu küssen. Da er offensichtlich Reue zeigte und Besserung versprach, brachte die Braut den Vorfall nicht zur Anzeige. Bei diesen Versprechen jedoch blieb es. Kurz darauf mußten zweimal Polizeibeamte herbeigerufen werden, um den Wüterich zu beruhigen. Ueber einen weiteren Vorfall, der am 15. Juni des vergangenen Jahres geschah, kam es dann zur Anklage. An diesem Tage hatte der Angeklagte seine Braut, während er zur Arbeit ging, im Zimmer ohne Essen eingeschlossen. Als sie ihm am Abend darüber Vorwürfe machte, verprügelte er seine Verlobte so schwer, daß diese notdürftig bekleidet aus der Wohnung flüchtete und bei Nachbarn Schutz suchen mußte.

Bubenstreich verursachte Zugunfall

Innsbrucker Mittelgebirgsbahn entgleist.

Innsbruck, 25. Juli. (Eigene Meldung.)

Ein aus einem Triebwagen und vier Anhängern bestehender vollbesetzter Zug der Innsbrucker Mittelgebirgsbahn, der den Berg-Isel-Bahnhof verlassen hatte, sprang in der Kurve unterhalb der Haltestelle Tantegert aus den Gleisen und prallte gegen einen Mast der elektrischen Oberleitung, die niedergerissen wurde. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen ist der Materialschaden ziemlich bedeutend. Wie einwandfrei feststeht, führten mehrere Steine, die vermutlich durch Kinder auf die Gleise gelegt worden waren, zu dem Unfall.

Neuschnee im Juli

Immenstadt, 25. Juli.

Gestern nacht ist es in den Allgäuer Bergen zu Neuschnee gekommen, der bis auf 1600 m herab liegen blieb und die Berge in ein weißes Kleid gehüllt hat. Die Temperaturen sind auch im Tal stark zurückgegangen.

Das Neueste vom Tage

Herzog von Kent — Freimaurergroßmeister

London, 25. Juli. (Eigene Meldung.)

Unter Anwesenheit von nahezu 10 000 Freimaurern aus England und vielen europäischen und außereuropäischen Ländern hat König Georg von England seinen Titel als Großmeister der Vereinigten Großlogen Englands seinem Bruder, dem Herzog von Kent, übertragen. Der Herzog von Kent wird noch im Laufe dieses Jahres England verlassen und das Amt des Gouverneurs von Australien übernehmen, das ihm vor einigen Monaten übertragen wurde.

*

Sektflasche auf der Pyramide

Reklameidee einer englischen Sektfirma

London, 25. Juli.

Eine englische Sektfirma ist auf die Idee gekommen, auf den Pyramiden von Kairo eine überlebensgroße Eigenreklame zu veranstalten.

Beim ägyptischen Ministerium des Innern ist dieser Tage ein Gesuch dieser englischen Firma eingetroffen, die nichts mehr und nichts weniger verlangt, als auf den ehrwürdigen, jahrtausendalten Baudenkmälern eine weithin strahlende Leuchtreklame in Gestalt einer riesenhaften Sektflasche anbringen zu dürfen.

Das Ministerium hat sich zu der Anfrage der englischen Firma bisher nicht geäußert, es ist aber kaum anzunehmen, daß die Pyramiden künftig als phantastische Leuchtreklamen für englische Weltfirmen zur Verfügung gestellt werden.

Das Telefon und der Teufel

Ein kleiner Einfall König Ibn Sauds

Rom, 25. Juli.

Ibn Saud, der König von Arabien, ist gegenwärtig in Italien wegen seiner mannhaften Haltung gegen die englische Verwaltigungspolitik im Nahen Osten äußerst volkstümlich. Darum wohl erzählte ein italienisches Blatt dieser Tage folgende nette Geschichte:

Ibn Saud will aus seinem Lande einen modernen Staat machen, stößt dabei aber nicht selten auf den Widerstand mancher auf das Alter eingeschworenen Orthodoxen. Das war auch der Fall, als er die erste Telephonlinie bauen ließ. Bei der Eröffnung dieser Linie protestierten die mohammedanischen Geistlichen gegen das Telephon als eine „Erfindung der Ungläubigen und des Teufels". Aber sie hatten nicht mit der Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart des Königs gerechnet.

„Wenn", so erklärte Ibn Saud, „das Telephon ein Teufelswerk ist, so können über seinen Draht auch nicht die heiligen Worte des Korans übermittelt werden." Und sofort entsandte er einen der Geistlichen in das Postamt, ließ eine Verbindung mit dem Königspalast herstellen, und gleich darauf vernahmen die versammelten Gäste die klare Stimme des „Mullahs", der mehrere Kapitel des Korans vorlas. Zum Glück für Ibn Saud und den Fortschritt seines Landes war die Verständigung vollkommen und störungsfrei, so daß den Telephongegnern nichts anderes übrig blieb, als sich vor dem Willen und dem klugen Einfall des Königs zu beugen.

Der „Kahlste der Kahlen"

Ein verrückter Verein — natürlich in Amerika

New York, 25. Juli.

Seit 27 Jahren besteht bereits der „Klub der Kahlköpfigen". Wo? Natürlich in Amerika! — wir berichteten davon —. Nach den Satzungen dieses Vereins, der kürzlich wieder einmal zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten ist, dient die Organisation als „Zusammenschluß zur gegenseitigen Tröstung". In seinen Reihen soll „jedes Mitglied aus seinem Mißgeschick gegenseitige Achtung und ein Band der Freundschaft gewinnen".

In jedem Jahre wählt dieser Verein, dessen Versammlungen einen merkwürdigen Anblick bieten müssen, ein Mitglied zum „Kahlsten der Kahlen". Als Vereinsabzeichen hat man einen kahlköpfigen Adler gewählt.

Probealarm im Gewitter

Sirenengeheul über Berlin — Beginn der Luftschutzübung

Berlin, 25. Juli.

Während ein Gewitter über Berlin heraufzog, ertönten gestern nachmittag in allen Stadtteilen die Sirenen. Es war der Probealarm für die bevorstehende, große Luftschutzübung in der Reichshauptstadt. Dreimal ertönte je zwei Minuten hindurch der heulende Laut der Großalarmgeräte, unterbrochen durch Pausen von je zwei weiteren Minuten.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner (in Urlaub)
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik, Kulturpolitik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Erwin Bergheim; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Sport: Otto Behrens; Chef v. Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub); sämtl. in W'haven. — Berliner Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
D. A. VI. 39 . . . . . 17 031
Bremer Zeitung 37 203
Oldenburgische Staatszeitung 39 200
Ostfriesische Tageszeitung 28 101
Gesamtauflage 121 535

Landesbibliothek Oldenburg

Alfred Lent:

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisberichte eines Spanienfreiwilligen

16. Fortsetzung.

Copyright by Gerh. Stalling, Oldenburg

Wir werden sehen, was passiert, wenn wir das Feuer eröffnen und die baumhohen Mündungsfeuer unserer 8,8-Flakgeschütze in die Gegend hineinleuchten.

Wie haben wir auf dem Lastwagen mit schmetternden Stimmen auf dem Marsch gesungen nach der herrlichen Melodie „Wohlauf, Kameraden . . .“?

„Wir sind Kanoniere der Flakbatterie,
Den Kampf ohne Deckung fürchten wir nie!“

Ja, morgen, übermorgen, irgendwann, wenn die Offensive im Gange ist!

Bei B. 1 ist etwas los: Die Zelttür fliegt auf und zu, einer nach dem anderen kommt zum Vorschein. Alle haben ihre Photoapparate in den Händen.

Aus der Feindrichtung kommt ein spanischer Wagen angerollt, einer der zweiräderigen Karren mit einer Zeltplane, von einem Maultier gezogen. Hoch bepackt mit Bettzeug. Ein Bauer führt, eine Frau und ein junges Mädchen begleiten ihn. Zivilisten, die sich in Sicherheit bringen.

Das Mädchen treibt zwei Schafe mit, und aus dem großen Sack, den der Mulo trägt, schauen neugierig die Köpfe zweier junger Zicklein in die feindliche, erbarmungslose Welt hinaus, von der sie noch gar nichts wissen. Ruhig verlassen sie das Land, um im Schutze der Truppen eine Zeitlang ihr Leben fristen zu können, zwischen dichtem Straßenverkehr vorbeimarschierender Nationaler, zwischen Protzenstellungen der Artillerie, Bereitschaftslagern und Depots, bis die Kriegsfurie weitergewandert ist und sie in ihr Dörflein zurückkehren können, es wieder aufzubauen.

Kleine Skizzen aus dem Niemandsland im spanischen Bürgerkrieg . . .

Das rote Nachtgespenst

Das erbärmlichste Gefühl auf Gottes Erde ist es, wenn man im schönsten Augenblick des Traumes — ein Traum, in dem Deutschland vorkommt, Eisbein mit Sauerkohl, kaltes Bier und ein blondes Mädchen — dadurch geweckt wird, daß einem ein Gewehrkolben permanent und intensiv in die Rippen gestoßen wird, das grelle Licht einer Taschenlampe in die müden, schmerzenden Augen sticht und die Stimme eines Kameraden sagt: „Ablösung!“

Nicht einmal haben wir es erlebt, wir Legionäre. Dutzende, hunderte Male!

Jede zweite Nacht, seit wir in Spanien sind und diesen dreimal vermaledeiten Krieg mitmachen. Aber was hilft's! Was sein muß, muß sein.

Wir müssen Wache schieben.

Anderthalb Stunden, oft nur eine Stunde und zehn Minuten, manchmal auch drei Stunden lang machen wir unsere Runde durch die Stellung. Allein, zu zweit, zuweilen auch zu viert. Je nachdem, wie die Lage ist.

Neben mir schnarcht der Zwei-Zentner-Mann Günther. Nie werde ich ihn vergessen. Wenn man nach der Wache wiederkommt, hat er inzwischen die ganze Breite unserer beiden Matratzen eingenommen, und man muß ihn beiseiteschaufeln, worüber er sehr unwillig ist — vorausgesetzt, daß er es in seinem Bullenschlaf merkt.

Draußen scheint ein Mond, der eigentlich in eine Ausstattungsoperette gehören würde: groß und rund und von bläulichweißem Licht. Man könnte eine Zeitung lesen.

Mein Vorgänger ist sehr redselig. Die Kälte hat ihn munter gemacht. Um so muffliger bin ich. Es ist immer dasselbe Bild.

Vor einer halben Stunde habe er Flugzeuggeräusch gehört, wispert er.

Na, wenn schon! Diesmal sind wir ja in der Lage, daß wir auf Flieger kein Feuer eröffnen sollen, weder des Tages noch des Nachts. Um unseren Aufmarsch nicht zu verraten. Die verflixte „Fliegeralarm“-Brüllerei, zwei- bis dreimal in jeder Nacht, wird schon früh genug wieder losgehen, wenn erst die Offensive im Gange ist.

Mein Vorgänger drückt mir die „Knarre“ in die Hand.

„Ist geladen“, sagt er. Dann kramt er unter seinem Mantel, bringt eine Handvoll scharfer Patronen zum Vorschein. Ich stopfe sie in die Tasche.

„Nacht!“ sage ich, brenne mir eine Zigarette an und schlage den Mantelkragen hoch.

Vor der Reichskanzlei in Berlin wird anders abgelöst.

Aber aufgepaßt wird hier deswegen doch. Und wie! Gelauscht wie ein Luchs!

Also Flugzeuggeräusch? bringt man seine Denkmaschine wieder in Gang. Vielleicht war das auch ein Lastwagen. Hätte nie gedacht, daß sich Straßenlärm und Flugzeuggeräusch auf größere Entfernung so ähneln können. Selbst unsere ältesten Spanienhasen fallen manchmal noch darauf herein.

Vielleicht war es auch der Rote?

Die Roten haben einen Flieger, der fliegt bei Nacht.

Im allgemeinen wird in diesem Krieg selten nachts geflogen. Drüben der Bursche scheint es aus Sport zu tun. Es ist der sagenhaft berühmte „Nachtfalter“.

Ein schneidiger Kerl, das muß man ihm lassen!

An diesem Abend noch haben die Spanier ihre mystischen Legenden erzählt, hinten im Dorf in der Fernprotzenstellung. Gruselig konnte einem dabei werden.

O lala, hör zu, Aleman! Nacht für Nacht um die Geisterstunde, da öffnet der Teufel — bekreuzigen wir uns! — die Pforte der Hölle selbst, und die Seelen aller der gefallenen kommunistischen Flieger, die er zu sich genommen hat, fliegen heraus. Sie sitzen in den Maschinen, in denen sie starben und sehen genau so aus: verbrannt, zerschmettert. Aber die Hölle läßt sie fliegen.

Die glückliche Geburt des dritten Kindes zeigen hocherfreut an

Emil Wagener u. Frau
Luise, geb. Renn

Wilhelmshaven, den 25. Juli 1939
Heppenser Straße 42, z. Z. Willehad-Hospital.

Gieselher-Göbowolf

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Georg Popp Oberleutnant (Ing.)
Annemarie Popp geb. Haberland

Wilhelmshaven, 25. Juli 1939
Kaiserstraße 27, II.

Statt Karten.

Am 24. d. M. entschlief unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Catharina Renken
geb. Terheil

im Alter von 94 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
G. Köhler und Frau, verw. Breske, geb. Renken.

Wilhelmshaven, den 25. 7. 39.
Holtermannstraße 20

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 28. 7., 14.30 Uhr, auf dem Friedhof „Heilig Land“.

Unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, der

Straßenbahnschaffner

Hermann von Wahden

ist in der Blüte seiner Jahre durch eine tückische Krankheit aus unserer Mitte gerissen worden. Sein aufrechtes und ehrliches kameradschaftliches Wesen und seine treue Pflichterfüllung sichern ihm das Gedenken aller derjenigen, die mit ihm zusammen gearbeitet haben. Wir werden ihn nicht vergessen.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Wilhelmshavener Straßenbahn G. m. b. H.

Aufarbeiten
Modernisieren
Neuanfertigen
von
Polstermöbeln
preisw., fachgem.
Spranger
Tapeziermeister
Peterstr. Nr. 9

Möbel
kauft man preiswert bei
Tischlerei Dieringa
Mühlenweg 17
Telefon 537

Chaiselongues
prima Werkstattarbeit, preiswert abzugeben.
R. Sonnet
Gökerstr. Nr. 94

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Harms für die trostreichen Worte, beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Anna Harms, geb. Dieks
Paul Harms und Frau

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pfarrer Jakobs, meinen herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Frau Hilda Brunken.

Voslapp, Tiarksstr. 149

Nachruf

Am 23. 7. 1939 verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied, der

Hafenbauingenieur

Carl Schütte

im 56. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat der Kriegsmarine mit Unterbrechungen fast 27 Jahre als Bauingenieur angehört. In dieser Zeit hat er sich durch seine besonderen Leistungen und vorbildlich treue Pflichterfüllung die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben. Die Werft verliert in ihm eine tüchtige und zuverlässige Arbeitskraft.

Ein dauerndes ehrendes Gedenken wird ihm bewahrt bleiben.

Kriegsmarinewerft, Hafenbauressort
I. V.: Drenckhan, Marineoberbaurat

NS. Deutscher Marinebund im NS. Reichskriegerbund. Marine-Kameradschaft „Prinz Adalbert“

Nachruf.

Am 23. Juli starb unser lieber Kamerad

Tönjes Schmidt

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Letzte Ehre erweist Gruppe A—G am 26. d. M., nachm. 14 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße. Dienstfreie Kameraden wollen sich beteiligen.

Der Marine-Kameradschaftsführer

Krieger- und Kampfgenossen-Kameradschaft Wilhelmshaven

Am 23. Juli entschlief unser lieber Kamerad und außerordentliches Ehrenmitglied

Diederich Janßen

Ehre seinem Andenken!
61 Jahre hielt er der Kameradschaft die Treue.

Wilhelmshaven, den 25. Juli 1939.

Zur Beerdigung versammelt sich die 1. Abteilung A—F und alle dienstfreien Kameraden am Donnerstag, 27. Juli, 1¾ Uhr, Friedhof Friedenstraße.

Der Kameradschaftsführer.

Ist Ihnen der Weg zum Kurier zu weit

dann bedienen Sie sich unserer in allen Stadtteilen eingerichteten „Kurier“-Annahmestellen. Anzeigen, die dort bis 8½ Uhr aufgegeben werden, erscheinen am gleichen Tage im „Wilhelmshavener Kurier“. Anzeigen aller Art werden dort zu Original-Preisen angenommen. — Zeitungsbestellungen werden ebenfalls prompt ausgeführt.

Kurier-Annahmestellen:

Ballach	Bismarckstraße 125, Ecke Bülowstr.
Barth	Roonstraße 138
Bruns	Schaarreihe
Burbach	Zedelinsstraße 30.
Feeken	Werfttor 8, Jachmannstraße
Folkerts	Saarbrückener Straße 23
Führer	Rudolfstraße 3
Gerdes	Gökerstraße, b. d. MAA.-Kaserne
Jacob Schiller-Buchh.	Gökerstraße 90
Junge	Werftstraße 7
Kling	Bordum-/Wilhelmshavener Straße
Kohnert	Wilhelmshavener Straße 88
Krüger	Marktstraße 38
Kuhne	Mühlenweg/Dammstraße
Lehmann	Roonstraße 70
Lübben	Metzer Weg
Lührs	Bismarckstraße/Harlestraße
Meyer	Mühlenweg/Deichstrich
Rosen	Bismarckstraße 198
Rothe	Luisenstraße 21
Rothenau	Gökerstraße 21
Römer	Gökerstraße 92
Silberberg	Bismarckstraße/Grenzstraße
Thomas	Bordumstraße 2a
Tönsing	Gökerstraße 50
Warrings	Schaar
Wenke	Werfttor I
Wigger	Banter Markt
Wilken	(Zeitungsstand neben „Adler“)

Geschäftsstelle Jever, Mühlenstr. 2, Fernruf 524, unsere Zeitungsboten und unsere Hauptgeschäftsstelle, Gökerstraße 24, Fernruf 1841 und 1842

Gewerbl. Kleinanzeigen sind im Kurier immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Neue Wannen u. Reparaturen



BÖTTCHEREI Folkerts
Bismarckstr. 41



Täglich nach Wangerooge
Fahrpreisermäßigung f. Küstenbewohner geg. Ausw.
Kaffeefahrten in See
Fahrpreis einschl. Kaffeegedeck **RM. 2.00**
Werktags 9.45 Uhr und **16.30 Uhr**
Seebäderdienst Wilhelmshaven GmbH.
Bahnhofsplatz Fernruf 28

Mäkler reinigt, färbt u. bügelt

Erste maschinelle
Lichtpausanstalt
am Platze Marktstr. 61
Alle Qualitäten in verschiedenen Tönen und Stärken, Transparent und Leinen, gewissenhaft, vertraulich und schnell.
Expreßdienst, Ruf 31

Elisenlust
Morgen Mittwoch, ab 20.30 Uhr (sowie jeden Mittwoch)
großes
Militär-Konzert
Es spielt das Musikkorps der II. Marine-Art.-Abteilung. Leitung: Ober-Musikmeister Schumann.
Nach dem Konzert
Gesellschaftstanz

Sommersprossen
und andere Hautunreinheiten beseitigt
Vitalis-Bleich-Creme
Aufklärungsschrift kostenlos · Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

---

Ordensdekorationen
sofort und erstklassig
Scherff Roonstr. 48 Ecke Friedrichstr.



Besuchen auch Sie, lieber Leser, einmal den
Alten Fritz
das beliebte Konzert- und Tanz-Café am Bismarckplatz. Es wird Ihnen bestimmt dort gefallen.
Täglich 8 Uhr
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert und Tanz

Selbstfahrer
mieten meine zuverlässigen Wagen
Opel-Olympia, Opel-Kadett, DKW-Meisterkl., Adler-Trumpf-Junior, Audi-Cabriolet u. Crysler
Preis pro km 12 bis 16 Rpf., bei größeren Fahrten Sonderpreise.
Auto-Vermietung Wilke
Genossenschaftsstr. 7. Ruf **2511**

Bekanntmachung.

Wegen dringender Arbeiten wird am Mittwoch, dem 26. 7. 1939, von 11 bis 14 Uhr, in folgenden Straßen die Stromlieferung unterbrochen: Kaiserstraße, von der Ausgari- bis Tischlerstr., Werftstraße von Roonstr. bis Wilhelmshavener Straße einschließlich Kreuz-, Adolf- und Ruselerstraße.

Gas- und Elektrizitätswerk
Wilhelmshaven-Rüstringen GmbH.

---

1. Deutsche
Reichslotterie
Einlösung der Lose 4. Klasse bis Freitag, den 28. Juli.
Staatl. Lotterie-Einnahmen
Berndt Königstraße 86 — Fangmann Marktstraße 8

Türen, Fenster, Steine
Abbruch Kieler Straße 38.
D. Kirbitz, Abbruch-Unternehmen

Kinderwagen
Entzückende Neuheiten.
Sportwagen - Kinderbetten.
Große Auswahl, niedrige Preise
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15

KLEIN-CONTINENTAL
So gut, weil WANDERER sie baut



SCHREIBMASCHINE

Ernst Rothe
Bürobedarf
Luisenstr. 21
Ruf 736
Verleih von Schreibmaschinen

DIE POST
Die große
Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

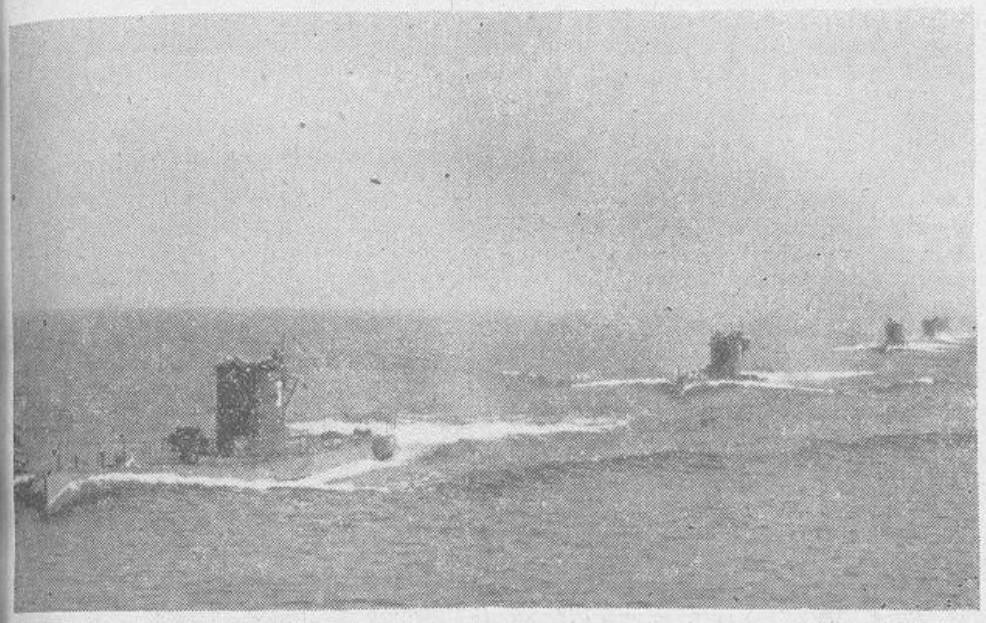
Dienstag, den 25. Juli 1939 Nr. 171

Mit Großadmiral Raeder bei den U-Booten

Fünf Flottillen greifen Geleitzug an

Eindrucksvolle Uebung der deutschen U-Boots-Waffe in der Ostsee — Massentauchen zum erstenmal durchgeführt — Deutschland besitzt heute 71 U-Boote — Anlauf in Sehrohrtiefe — „Erstes und zweites Rohr los!" Große Parade vor dem Aviso „Grille"

Von unserem Sonderberichterstatter Erich Glodschey



Deutsche U-Boot-Flottille auf dem Marsch — Aufn. (3) Scherl.

In der Ostsee fand in diesen Tagen vor dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder eine große Uebung der deutschen U-Boots-Waffe statt. Erich Glodschey konnte die eindrucksvolle Uebung als einziger Schriftleiter an Bord des Avisos „Grille" erleben, auf dem der Großadmiral dieser erfolgreichen Probe der hervorragenden Ausbildung und des hohen technischen Standes unserer U-Boots-Waffe beiwohnte.

Drei herrliche Tage auf dem schlanken weißen Aviso „Grille" liegen hinter uns; Tage, die mit besonderer Eindringlichkeit bewiesen, daß Deutschland in wenigen Jahren wieder zu einer ernstzunehmenden Seemacht geworden ist. Wir wollen mit dem Abschluß dieser Uebungstage der U-Boots-Waffe beginnen. Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, nahm auf dem Aviso „Grille" die Parade von fünf deutschen U-Boots-Flottillen ab, die eine umfangreiche Geleitzugübung bei Tag und Nacht hinter sich hatten.

Stolze Parade der U-Boote

Der Großadmiral tritt auf die Brücke der „Grille", nun führen die U-Boots-Begleitschiffe „Saar" und „Erwin Waßner" die Parade der Unterseeboote an. Auf der „Saar" flattert auf dem Mast der Flottillenstander der zweiten U-Boots-Flottille. Wie auf der „Grille" ist die Besatzung in Paradeaufstellung angetreten. Ein Hornruf schallt herüber. „Front nach Steuerbord!" Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hebt seinen Großadmiralstab. Er grüßt das Begleitschiff „Saar", und dann geht sein Blick zu den U-Booten, die in unübersehbarer Reihe dahinter folgen. Aus den Gesprächen der letzten Tage wissen wir, was Großadmiral Raeder bewegt, wenn er heute an den Tag denkt, als vor vier Jahren in aller Stille in Kiel das erste U-Boot der neuen deutschen Flotte zu Wasser gelassen wurde.

Der größte Teil der Front-Verbände

Heute aber sieht der Großadmiral vor sich die lange Kiellinie der fünf Unterseebootsflottillen „Weddigen", „Saltzwedel", „Hundius", „Wegener" und „Emsmann", die den größten Teil der Frontverbände der deutschen U-Boots-Waffe verkörpern. Dem Bau der ersten U-Boote von 250 Tonnen sind inzwischen größere Boote von 500 und 700 Tonnen gefolgt. Alle haben bei vielen Uebungen und auf weiten Fahrten ihren hohen Wert bewiesen. Als erstes der Boote ist „U 37" heran, ein 740-Tonnen-Boot. Auf dem Kommandoturm und neben dem 10,5-Zentimeter-Geschütz auf dem flachen vorderen Deck ist die Besatzung in „Lederpäckchen" oder Maschinenzeug angetreten, dem Ehrenkleid des U-Boot-Fahrers. Der Pfiff einer Batteriepfeife schrillt herüber. Auf „U 37" wird Front gepfiffen. Die Besatzung des U-Bootes macht Front vor dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, neben dem auf der Kommandobrücke der Führer der Unterseeboote steht, Kapitän z. S. und Kommodore Dönitz, ein erprobter U-Boots-Kommandant des Weltkrieges.

Boot für Boot zieht vorüber. Der Führer der Unterseeboote meldet jedesmal dem Großadmiral den Namen und den Kommandanten des U-Bootes. Die glatte See ist aufgewühlt von den Schrauben. Nach diesem Vorbeimarsch nehmen die Boote in zwei Linien Aufstellung, in deren Zwischenraum der Aviso „Grille" hineindampft. Der Großadmiral verfolgt jetzt ein unvergeßliches Schauspiel, wie es zum erstenmal in der deutschen Kriegsmarine vor sich geht, ein Massentauchen der U-Boote.

Dieses Tauchmanöver der fünf U-Boots-Flottillen vollzieht sich mit geradezu unwahrscheinlicher Schnelligkeit. Auf beiden Seiten des Avisos liegen die vielen U-Boote eben noch ruhig da, dann steigt ein Flaggensignal auf der „Grille" empor, die Ankündigung des Tauchbefehls. Einen Augenblick später folgt der Befehl zur Ausführung, und in wenigen Sekunden sind alle Boote auf einen Schlag von der Meeresoberfläche verschwunden. Die Bootskörper werden vom Wasser überspült, dann die Türme, und plötzlich sieht man nur noch die winzigen kleinen Punkte der Sehrohre. An diesen Sehrohren stehen in den getauchten U-Booten die Kommandanten, um den Befehl zum Wiederauftauchen an der Signalrah der „Grille" rasch zu erkennen. Unmittelbar nachdem das Signal „Auftauchen" gegeben ist, tauchen die U-Boote ringsum wie die Korken aus dem Wasser herauf. Das Massentauchen hat ausgezeichnet geklappt.

Ein Geleitzug wird vernichtet

Die „Grille" nimmt ihren Kurs nach Swinemünde, und die U-Boots-Flottillen folgen. Die Gedanken gehen zurück zu der großen Geleitübung, die vorher stattgefunden hat. Eben passieren wir „U 9", auf dem der Flottillenstander der U-Boots-Flottille „Weddigen" flattert. Der Turm trägt an der Seite das Eiserne Kreuz, das an das alte „U 9" erinnert, mit dem Kapitänleutnant Weddigen bald nach Beginn des Weltkrieges die junge U-Boots-Waffe in die Seekriegsgeschichte eingetragen hat. Dieser Geist der deutschen U-Boote des Weltkrieges lebt in unserer neuen U-Boots-Waffe, und es lebt in ihr der militärische und technische Erfahrungsschatz der U-Boots-Kommandanten des Weltkrieges weiter.

Das hatte die Uebung der fünf U-Boots-Flottillen deutlich bewiesen. Ein Geleitzug mit starker Sicherung durch Torpedoboote und Zerstörer kam aus der mittleren Ostsee mit Kurs auf die pommersche Küste. Der Aviso „Grille" mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem Führer der Unterseeboote an Bord sowie die U-Boots-Begleitschiffe „Saar" und „Erwin Waßner" stellten die Dampfer dar, die den Geleitzug bildeten. Auf den Schiffen und den Booten der Sicherung wird scharfer Ausblick gehalten, denn man weiß, daß in diesem Seeraum U-Boots-Gefahr besteht. Es werden Zickzackkurse gefahren, um den U-Booten den Angriff zu erschweren.

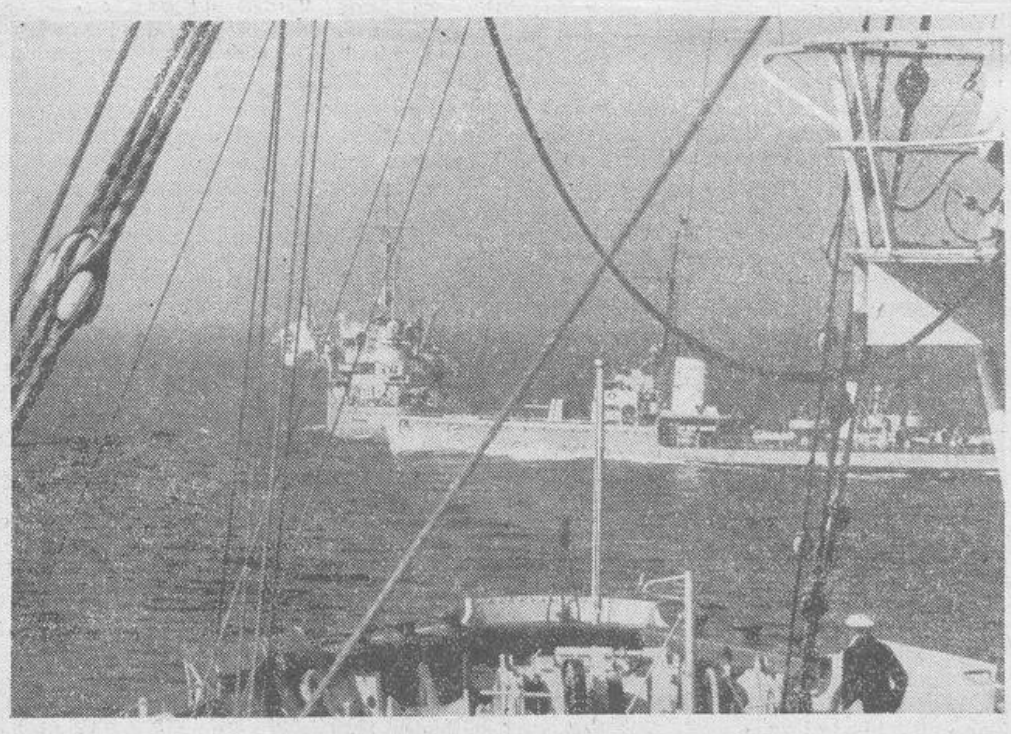
„U 41" klar zum Alarmtauchen

Die gegnerischen U-Boote sind in Vorpostenlinien aufgestellt und ihrerseits bestrebt, ihre Torpedoschüsse los zu werden, wenn sich eine Gelegenheit bietet. Nehmen wir etwa „U 41" als Beispiel. Das Boot sichtet auf seiner Vorpostenstellung fern an der Kimm eine ganze Anzahl von Schiffen, die einen Geleitzug zu bilden scheinen. Der Kommandant läßt die Schiffe noch etwas näher herankommen. Ja, es ist klar: Das ist ein offenbar wertvoller Geleitzug. „U 41" ist klar zum Alarmtauchen. Die Alarmklingeln schrillen durch das Boot. Die Wache auf dem Turm springt ins Boot. Im Augenblick ist die Brücke leer. Als letzter schlägt der Kommandant das Turmluk hinter sich zu. Die Dieselmotoren sind ausgeschaltet, und man hört das Wasser in die Tauchtanks brausen. Das U-Boot geht auf Sehrohrtiefe. Die elektrischen Maschinen für die Unterwasserfahrt laufen langsam, um möglichst wenig Geräusch zu machen, das den Horchgeräten des Gegners auffallen könnte.

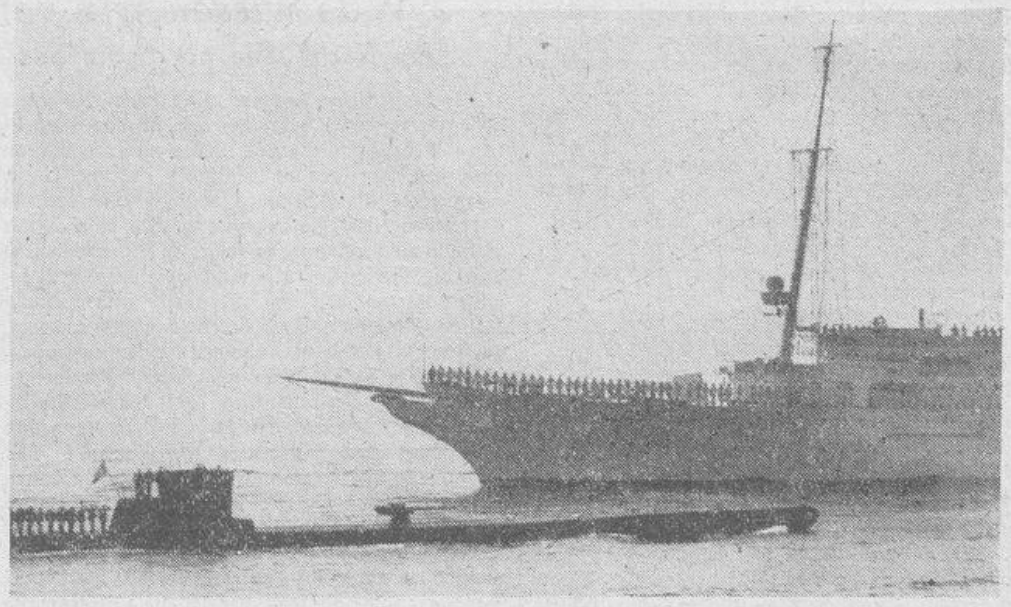
Vorsichtig pirscht sich „U 41" heran. Eine gute Schußposition gegen das Spitzenschiff des Geleitzuges scheint gegeben — da erscheint im Sehrohr in großer Nähe ein Zerstörer. Schnell muß das U-Boot auf größere Tiefe gehen. Das Mahlen der Schrauben des Zerstörers ist zu hören. Er scheint nichts zu argwöhnen, denn der Schraubenlärm entfernt sich. Wieder geht „U 41" auf Sehrohrtiefe, aber inzwischen hat der Geleitzug gerade seinen Kurs geändert. Es muß ein neuer Anlauf gemacht werden, doch dann ist das Boot in guter Schußentfernung. Jeder Mann steht auf seiner Station und wartet gespannt, bis der Befehl zum Torpedoschuß kommt: bis es heißt: „Erstes und zweites Rohr los!"

Erfolge auch im Nachtangriff

In geschickter Weise gelang es den U-Booten immer wieder, aus ihren Vorpostenlinien zum Schuß auf den Geleitzug zu kommen. Manche U-Boote wurden von den Sicherungsbooten oder von den Schiffen des Geleitzuges vor dem Angriff gesichtet, aber in den meisten Fällen kamen sie ungesehen zum Schuß. Das war am Tage so, und es war bei der nächtlichen Übung nicht anders, obwohl der Geleitzug natürlich ab-



Vor der Uebung der Unterseeboote zeigten die Torpedoboote einen Durchbruch. Unsere Aufnahme wurde von Bord des U-Boot-Begleitschiffes „Erwin Waßner" gemacht und zeigt in Kiellinie das U-Boot-Begleitschiff „Saar", im Hintergrund den Aviso „Grille"



Vorbeimarsch der U-Boote vor dem Großadmiral

Nach Beendigung der großen Geleitzugübung nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, vom Aviso „Grille" aus den Vorbeimarsch des U-Boots-Verbandes ab.

Karten für den Reichsparteitag bestellen!

Wie der Gauschatzmeister durch den NS.-Gaudienst Weser-Ems mitteilt, sind an die Ortsgruppen der NSDAP. Bestell-Listen für Eintrittskarten zu den öffentlichen Veranstaltungen des Reichsparteitages und zu den NS.-Kampfspielen 1939 herausgegeben. Die Reichsparteitagsteilnehmer werden daher aufgefordert, sich wegen gewünschter Eintrittskarten sofort an den zuständigen Ortsgruppen-Kassenleiter zu wenden. Die Dienststellen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie staatlichen und städtischen Behörden erhalten gleichfalls ihre Karten nur bei der für den Einzelnen zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. Es liegt im eigenen Interesse des Teilnehmers, die Karten unverzüglich zu bestellen, da sie erfahrungsgemäß schnell vergriffen sind und die Ortsgruppen ihre Listen bereits am 4. August abschließen.

Von der Kriegsmarine

20 Jahre nach Scapa Flow

„Derfflinger" gehoben — Sieben Schiffe bleiben auf dem Meeresgrund

Der deutsche Panzerkreuzer „Derfflinger", der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der versenkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Derfflinger" werden die Arbeiten eingestellt. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

*

Fahrtbeschränkung auf der Jade. Die fortschreitenden Arbeiten der Hafenneubaudirektion machen es erforderlich, daß bis auf weiteres auf der Jade während des Passierens der Strecke zwischen den Tonnen 2 und 3 geringe Fahrt gelaufen wird.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" hat gestern Helgoland verlassen zum Marsche nach Wilhelmshaven. Im Laufe des heutigen Tages wird das Schiff hier eintreffen.

Das Linienschiff „Schlesien" hat Scharbeutz ankerauf verlassen und ging zu Uebungen in See. Gegen Abend ankerte „Schlesien" in der Lübecker Bucht.

Der Zerstörer „Wilhelm Heidkamp" hat am 24. Juli Kiel verlassen und ist nach Saßnitz in See gegangen.

Die 2. Minensuchflottille ist am 24. Juli von Odense in See gegangen.

Das Minensuchboot „M 72" ist gestern früh aus Königsberg ausgelaufen und am gleichen Tage in Pillau eingetroffen.

Das Minenfahrzeug „Irben" ging am 24. Juli von Cuxhaven in See. — „F 9" verließ gestern früh Hamburg und traf mittags in Cuxhaven ein. Nachmittags hat „F 9" Cuxhaven wieder verlassen zur Fahrt nach Kiel.

Der Räumbootsverband R 1, R 2 und R 6 hat Duisburg-Ruhrort verlassen und ist gestern in Mülheim an der Ruhr eingetroffen.

Der Flottentender „Gazelle" mit dem Flottenkommando an Bord lief heute früh in Cuxhaven ein.

Das Artillerieschulboot „Fuchs" ankerte gestern vor Helgoland.

Das Fernleitboot „Blitz" lief gestern abend in den hiesigen Hafen ein.

Poststationen. a) Für die Erprobungsgruppe Kreuzer „Admiral Hipper" an Bord des Kreuzers „Admiral Hipper" bis auf weiteres Kiel-Wik. — b) Für den Führer der Torpedoboote (FdT.) mit Flottentender „Jagd" bis 30. Juli Swinemünde, vom 31. Juli bis 3. August Saßnitz und ab 4. August bis auf weiteres Swinemünde. — c) Für die Segelyacht „Asta" bis auf weiteres Wilhelmshaven. — d) Für das Peilboot „Norderoog" bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Dienstag. 16.00 Musik. 17.55 Ole un nee Kamellen von Hannes. 18.00 Froher Feierabend. 1. Vati — Bubi — Omi! Heitere Streiflichter aus dem Familienleben. 2. Aus der Welt der Oper. 20.15 Klingendes Erbe. Serenaden-Abend im Schweriner Schloßhof. 21.30 Konzert der Spieluhren. 22.40 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch. 10.30 Musik. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil.

Das Wetter: Noch kühl

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Die wechselvolle und dabei kühle Witterung wird auch in den nächsten Tagen bestehen bleiben, wobei die Temperatur zunächst noch weiter zurückgeht.

Aussichten für den 26. Juli: Bei abflauenden um West drehenden Winden wolkig bis heiter, aber für die Jahreszeit noch kühl.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch, 26. Juli: 8.47 und 21.26 Uhr

geblendet seinen Weg zog. Aber Nachts können die U-Boote über Wasser ihrerseits viel näher an einen Geleitzug herankommen, der ferner in der Dunkelheit mit nicht so starker Sicherung zu fahren pflegt wie am Tage. Nach dem Schuß tauchten die U-Boote bei der Uebung auf, um ihren Namen und genaue Angaben über ihren Schuß zu geben, die von den Schiedsrichtern auszuwerten waren. Nachts gaben sie ihr Auftauchen durch einen Schuß mit der Leuchtpistole bekannt. Stets von neuem war es auf der „Grille" ein spannender Augenblick, wenn ein U-Boot gemeldet wurde oder seinen Schuß selber meldete.

Als nach vielstündiger Uebung nachts mit Leuchtraketen das Signal geschossen wurde: „Diese Uebung ist beendet!" da wiederholte sich das Signal wie ein buntes Feuerwerk in grün, weiß und rot auf dem ganzen Geleitzug und den in der Nähe stehenden U-Booten. Die Positionslaternen leuchteten auf, ein Wechsel von abgeblendetem Kriegsmarsch zu friedensmäßiger Fahrt.

71 U-Boote — eine gefürchtete Waffe

Der Großadmiral sprach den U-Booten seine Zufriedenheit aus. Jeder, der an dieser großen U-Boots-Uebung teilnahm, war stolz auf die neue Waffe, die sich aus dem Nichts erhoben hat, seit der Führer uns die Wehrfreiheit wieder errang. Die U-Boots-Waffe hat die ruhmvolle Tradition von einst gewahrt und sie verfügt über modernste Boote und glänzend geschulte Besatzungen, wie diese Uebung mit der im Ernstfalle vollständigen Vernichtung des Geleitzuges bewiesen hat. Die deutsche U-BootsWaffe, die jetzt 71 U-Boote zählt und in weiterem Ausbau ist, wird heute für jeden Gegner die gleiche gefürchtete Waffe sein wie im Weltkriege.

Auto hing an der Kaimauer

Und zwei weitere Verkehrsunfälle

Am Sonnabend gegen 14.30 Uhr wurde ein in der Bismarckstraße parkender Personenkraftwagen von einem überholenden Omnibus gestreift und beschädigt.

Gestern gegen 11.50 Uhr geriet ein bei der 1. Hafeneinfahrt parkender Personenkraftwagen, dessen Bremsen nicht festgestellt waren, in Bewegung und blieb an der Kaimauer hängen. Von der herbeigerufenen Werftfeuerwehr konnte der Personenkraftwagen wieder auf die Straße gebracht werden.

Gegen 18.15 Uhr wurde eine ältere Frau beim Ueberschreiten der Gökerstraße von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt.

„Jetzt kommen die lustigen Tage..."

Am Mittwoch gehen unsere Wilhelmshavener Mädel auf ihre große Fahrt in die Ostmark und in das Sudetenland

Jetzt endlich ist die langersehnte Zeit der Fahrten herbeigekommen, auf die sich unsere Mädel schon den ganzen langen Winter gefreut haben. Am Mittwoch geht's nun los. Hei, wird das eine pfundige Zeit! Alles ist in Ordnung, die Affen stehen gepackt und liebevoll zupft man hier und dort die Decke zurecht, man könnte schon einfach losfahren. Doch ungeduldig muß man doch noch den Ablauf der letzten Stunden vor der Abfahrt erwarten, und dann — — wird es schließlich doch noch einmal soweit sein.

Großfahrt, Lager in den schönsten Gegenden Groß-Deutschlands! Welche Erwartung und Spannung erfüllt die Mädel, wie verheißungsvoll scheinen doch diese Worte. Welche Träume und Pläne haben sich um diese Begriffe gewoben, und wie haben sich die Mädel auf deren Verwirklichung gefreut! Mit stolzer Freude werden sie den Daheimgebliebenen aus dem fahrenden Zug zuwinken, der sie hineinbringen wird in die frohen und unbeschwerten Wochen ihrer Lager- und Fahrtenzeit.

J. L.

Mit Nagelschuhen nach Kärnten

Wilhelmshavener HJ. wandert kreuz und quer durch die Ostmark

Wieder sind Hitlerjungen der Nordseeküste nach dem Süden des Großdeutschen Reiches abgedampft, um die Ostmark kreuz und quer zu durchwandern. Gestern abend, kurz nach 22 Uhr, wurde mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Wilhelmshaven verlassen; rund hundert Jungen fuhren mit ihm bis Salzburg und Villach. Von dort aus werden die Jungen in fünf Fahrtengruppen das Berchtesgadener Land und das Kärntner Seengebiet durchwandern. Diese Wanderungen sind insofern anders organisiert als die erste Fahrt der Wilhelmshavener Jungen, die vor wenigen Tagen heimkehrten, als jetzt die einzelnen Fahrtengruppen losmarschieren und unterwegs zelten, während beim vorigen Mal die Jungen an jedem Abend in das Hauptlager zurückkehrten, um am nächsten Tag eine andere Wanderung zu unternehmen.

Unsere Gäste aus der Schweiz erleben die See

Um den volksdeutschen Kindern aus der Schweiz das Erlebnis einer Seefahrt zu verschaffen, veranstaltet die NS.-Volkswohlfahrt am Freitag, dem 28. 7. 39, mit dem Dampfer „Stadt Rüstringen" eine Fahrt in See. Die Abfahrt erfolgt um 9.05 Uhr ab 1. Hafeneinfahrt (Strandhalle Wilhelmshaven); Rückkehr gegen 15 Uhr. Die Fahrkarten sind den Gasteltern zugestellt.

Keine Gehaltserhöhung für neueingestellte Stenotypistinnen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen in Hannover teilt mit: Mit Wirkung vom 1. Juni 1939 ist eine Anordnung über die Bemessung der Gehälter für neueingestellte Stenotypistinnen, Sekretärinnen und Maschinenschreiberinnen erlassen worden. Der wesentliche Inhalt ist der, daß beim Arbeitsplatzwechsel der genannten Gefolgschaftsmitglieder eine Gehaltssperre verhängt worden ist. Diese Gefolgschaftsmitglieder dürfen nur zu ihrem bisherigen Gehalt eingestellt werden, eine Erhöhung des Einstellungsgehaltes darf frühestens nach dem Ablauf von 6 Monaten erfolgen. Die Anordnung soll einer Gehaltsentwicklung Einhalt bieten, die Formen angenommen hat, die untragbar sind, und sie soll damit das Wegangagieren von Stenotypistinnen, Sekretärinnen und Maschinenschreiberinnen durch das Anbieten unverhältnismäßig hoher Gehälter unterbinden. Die Einzelheiten der Anordnung sind den „Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen" Nr. 11 zu entnehmen.

Alter Einwohner gestorben

Am Sonntagnachmittag verstarb plötzlich in seinem 86. Lebensjahre der frühere Werftsteuermann Diederich Janßen, Lindenhof. Mit ihm ist einer der Treuesten unserer Stadt aus diesem Leben abgerufen. Er entstammt einer alten in Leer ansässigen Schifferfamilie. Seine Jugend verlebte er in Carolinensiel, wohin sein Vater seine Segelmacherei verlegte.

Bereits mit Vollendung seines 14. Lebensjahres ging er zur See. Von 1873 bis 1876 genügte er hier bei der Marine seiner militärischen Dienstpflicht. Nach erfolgter Dienstentlassung erhielt er auf der Marinewerft dauernde Beschäftigung als Bootssteuerer, wo er bis zur Erreichung des Dienstalters verblieb.

Janssen gehörte zu den ältesten Mitgliedern der Wilhelmshavener Kriegerkameradschaft und einer Marinekameradschaft. Von beiden Vereinen besaß er das goldene Ehrenzeichen für 50jährige treue Mitgliedschaft.

Im vorigen Jahre ehrte ihn und zwei der ältesten Mitglieder die Kriegerkameradschaft durch eine Auto-Rundfahrt durch unsere neue Großstadt. Einen solchen Tag hatte er nach seiner Behauptung in seinem ganzen Leben noch nicht erlebt. „Man kam aus dem Staunen und der Bewunderung gar nicht heraus", so lautete sein Urteil. Besonders interessierten ihn die Geschehnisse der letzten Jahre und der Aufbau und die Entwicklung unseres neuen Deutschlands. Keinen Zoll ließ er verstreichen, wo er nicht im Saale des Lindenhofes den Radioberichten lauschte. Der Lindenhof und seine Bewohner waren ihm besonders lieb und wert. Hier fühlte er sich so recht von Herzen wohl.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Siebethsburg

Heute, 25. Juli, 20.15 Uhr, Zusammenkunft der Politischen Leiter im „Siebethsburger Hof". Erscheinen von Marschliedern. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum

Am Mittwoch, dem 26. Juli, treten alle Politischen Leiter zum Schießen pünktlich um 17 Uhr vor dem Schießstand beim Schützenhof an.

MHJ.-Stamm 59

Heute abend, 19.45 Uhr, Appell der Schar 1, Gefolgschaft 3. Antreten im Dienstanzug beim alten Pferdeschuppen. Arbeitszeug mitbringen.

Personalien

Ihre Silberne Hochzeit feiern am 25. 7. 1939 die Eheleute Fritz Tschackert und Frau, Schulstraße 26.

85 Jahre alt. Frau Witwe Kliem, Stöbekerstraße 11a, feiert am 26. Juli in voller Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag.

Mach' auf der Straße beide Augen auf! Ein jeder Unfall hemmt der Arbeit Lauf.



Erzieherinnen besuchten Wilhelmshaven

Bericht aus dem Reichs-Austauschlager Burhave

Unter dem Eindruck des gewaltigen Schutzwalls im Westen fühlt jeder Deutsche verstärkt innere Verpflichtung und höchste Verantwortung gegenüber Volk und Führer. Dieser Forderung folgend, schickte die Reichsleitung des NSLB. eine Anzahl Erzieherinnen hinaus ins Reich. Unser Weg führte an den Nordseestrand, in das stille Burhave. Die für manche mehr als zwanzigstündige Anfahrt brachte Kameradinnen aus Süd und West, aus Nord und Ost in das Austauschlager des Gaues Weser-Ems. Nach der herzlichen Begrüßung und Aufnahme im Heim durch die berufene Lagerleiterin, Pgn. Käthe Luerssen, versammelten wir uns das erste Mal unter der Fahne. Hier vernahmen wir die Losung: „Unser heiliges Land ist Deutschland. Unsere Religion heißt Volk." Damit war uns die Aufgabe gestellt, und mit Ernst und Ergriffenheit haben wir sie angetreten.

In der raschen und gedrängten Reihenfolge der Eindrücke verfliegen uns die Tage. Einen Höhepunkt schenkte uns die Besichtigung des größten deutschen Schiffes „Europa".

Wie oft nahmen wir mit heißem Herzen an weiter Ferne teil, wenn unser Führer wieder Taufe eines mächtigen Schiffes Wilhelmshaven besuchte! Wir standen am Radio und sehnten uns hin zu dieser Stätte deutschen Fleißes, deutscher Kraft und Größe. Ein Zufall schenkte uns nun die Erfüllung dieses Wunsches und damit ein großes Glück. Nach einer stimmungsvollen Dampferfahrt — die See lag grau unter grauen Wolken und vereinzelt aufleuchtenden Blitzen — erreichten wir erwartungsvoll gespannt die stolze Stadt der deutschen Marine.

Dann befinden wir uns schon im Herzen der Stadt der kreisenden Kräne und rauchenden Schlote. Wir hören ihre seltsame, so eindringliche Musik. Wir schweigen, staunen und hören auf. Wir erleben das ganz Große der innigen Gemeinschaft zwischen Mensch und Maschine, in der diese nach dem Willen unseres Führers wieder Dienerin ihres Schöpfers geworden ist, gemäß ihrer ursprünglichen Aufgabe. Die besten Werke der Welt, mit starken Hämmern und schwieligen Fäusten, mit hellen Gesichtern voll Pflicht und Stolz geprägt, schaffen hier Tag und Nacht für des Reiches Sicherheit und Größe. Einige führen uns und geben uns mit dieser gleichen Stolz und Hochgefühl die erbetenen wichtigsten Aufschlüsse über das, was hier vorgeht. Vielleicht nehmen wir als beste aber bestimmen diese mit: Wir sind ein winzig Teilchen von diesem wunderbaren Ganzen, das Deutschland heißt, ein Glied in der Kette der Geschlechter, die es erhalten und gestalten. Welche Pflicht und Verantwortung tragen wir doch in uns bei Anbruch einer Zeitenwende in Europa und damit für die gesamte Kulturwelt! Und mit dieser bewußten unsere Erinnerung den Pulsschlag dieser Stunde gewiß für immer. Von hier aus führte uns der Weg in enger Verbindung damit zur Marine-Gedächtniskirche. Wieder wenden sich die Gedanken deutschen Heldentums in kurzen aber wuchtigen Namen, Daten, Zahlen, tiefen Symbolen an unser Innerstes und Erinnerungen werden lebendig aus Deutschlands schwerster Zeit. Eine stolze kühne Flotte fuhr aus in alle Meere. Schwer getroffen, aber unbesiegt, kehrte sie zurück in die kämpfende und leidende Heimat. Goeben, Breslau, Seydlitz, Niobe, Emden, Lützow, Deutschland, U 9 und noch viele künden edle Wappen und leben ewig fort in ihren Taten . . .

Wir pilgern weiter und halten ein drittes Mal still am Ehrenfriedhof, wo zwischen sanftem Grün und roten Rosen unsere Toten in endlosen Reihen ruhen von ihrem Kampf. Unsagbar ist die Wirkung, die von diesen Gräbern ausgeht. Eine versöhnliche Versöhnung hat sich darüber gebreitet, hat das harte Weh der frischen Gruft allmählich gemildert und überwunden. Die Steine aber künden das Vermächtnis dieser 35 000 Helden . . .

Der Sonntag brachte uns allen ein besonderes Erlebnis, auf das wir uns schon lange freuten, das Erlebnis der Nordsee. In einem Fischerboot fuhren wir früh los und die Fahrt vergingen schnell mit Singen und Ziehharmonikaspiel. Die Nordsee zeigte sich uns in ihrer herben Schönheit, eine graugrüne bewegte Wasserfläche mit kleinen weißen Schaumkämmen so weit das Auge blicken konnte und darüber der graue Himmel. Diese Fahrt in der Nordsee wird besonders den Kameradinnen aus dem Binnenlande ein unvergeßliches Erlebnis bleiben.

„Bengali"

Ein Film des Soldatentums, der Kameradschaft und des Muts und voller britischer Kolonialpropaganda

In den wildzerklüfteten Gebirgen der indischen Nordwestgrenze, in Bengali, stehen und kämpfen englische Soldaten vom 41. Lanzenreiter-Regiment. Hart ist ihr Dienst, unsagbar hart. Hier gilt es ein Kerl sein, oder man geht unter in dieser „Schmiede des britischen Herrenmenschen". Hinter den zackigen Felsgraten lauern die Schützen der „Aufständischen" und senden ihr verderbenbringendes Blei in die vorreitenden britischen Soldaten. Gegen List und Heimtücke haben die Lanzenreiter zu kämpfen, in einem aufreibenden Guerillakrieg. Ueberfälle, Folterungen der Gefangenen, denen man brennende Holzstäbchen unter die Fingernägel preßt, Kampf, offener und geheimer Kampf! Davon handelt dieser Film, der vor einigen Jahren erschien und einer der wenigen englischen Filme ist, die Weltruhm erlangten. Er hat die gleiche Tendenz wie der englische Farbfilm „The Drum" (Die Trommel), der in den letzten Monaten des vergangenen Jahres herauskam und der gleich „Bengali" ein meisterhaftes Filmwerk der englischen Kolonialpropaganda darstellt. Henry Hathaway, der Spielleiter von „Bengali", hat diese Tendenz so geschickt versteckt eingebaut, daß sie gerade darum so besonders wirksam ist. Man vergißt es bei diesem Film, daß die Aufständischen, die da mit so grausamen Mitteln vorgehen, im Grunde ja arme Menschen sind, die um die Freiheit ihrer Heimat gegen den britischen Imperialismus kämpfen. Daran muß man denken, wenn man diesen Film sieht!

Der Colonel des Lanzenreiter-Regiments sagt es einmal zu seinen Offizieren: „Indien ist groß: 300 Millionen Menschen werden hier von einer Handvoll Engländer beherrscht, da heißt es Mann sein, Soldat, denn diese Männer hier sind mit Träger des Britischen Empires!" So ist es, Bengali ist die Herrenschmiede des Empire, hier wird der Typ herangezüchtet, der später der Welt als britischer Herrenmensch gegenübertritt. Im Kampf gegen Männer, die ihre Heimat vor den fremden Engländern schützen wollen und dabei zu jedem Mittel greifen, erzieht England seine großen Soldaten!

Dieser Film ist ein Meisterwerk der Propaganda, nur muß man stets dabei bedenken, daß es ein gefärbter Bericht ist, der trotzdem voll echtem Soldatentum steckt. Der Film läuft in Zweitaufführung in den Schauburg-Lichtspielen.

Bernd Beckmeier.

„Allotria"

Nach langer Zeit kommt dieser hübsche, aufgelockerte Film, den Willy Forst drehte, noch einmal zu uns. Er verrät Schmiß und manche Szenen sind geradezu entzückend in dem Zusammenspiel von Willy Forst, Heinz Rühmann und Renate Müller. Der Film läuft als leichte Sommerkost in Zweitaufführung in den Deutschen Lichtspielen.

„Fräulein"

Der von Erich Waschneck mit Ilse Werner gedrehte Film „Fräulein", den wir ausführlich würdigten, läuft in den Capitol-Lichtspielen.

Was wissen wir von Rassenseelenkunde?

Das Buch „Die nordische Seele" von Ludwig Ferdinand Clauß

Die Rassenlehre hat uns viele neue und wertvolle Erkenntnisse gebracht. Sie ist von elementarer Bedeutung für das Leben unserer Nation geworden. Im Grunde bestimmen rassische Eigenarten eines Volksstammes von jeher weitgehend das Leben eines Volkes, nur werden diese Dinge vielfach nicht erkannt, ja sogar in Abrede gestellt und die Rassenlehre als nicht vereinbar mit gewissen Grundsätzen von „Freiheit" und „Demokratie" bezeichnet. Das bedeutet nichts anderes, als vor gottgewollten Tatsachen die Augen zu verschließen, ja es hat sogar noch den Nachteil eines mangelnden Verständnisses des eines Volksstammes für den anderen, denn zur Wertung und Erkennung der Eigenarten eines Volkes und Stammes bedarf es nun einmal der genauen Kenntnis dieses Volkes. Der Wert eines Volkes aber wird mit bestimmt durch seine blutsmäßige Ueberlieferung.

Schauen wir uns in unserem eigenen Volke um! Der bekannte Rasseforscher Ludwig Ferdinand Clauß hat das getan. Das Ergebnis ist sein Buch „Die nordische Seele", das jetzt in J. F. Lehmanns Verlag in München in einer neuen Auflage erschien.

Was ist das: nordische Seele? Wenn Clauß 120 Seiten dazu gebraucht, das seinen Lesern klar, recht klar zu machen, so soll und kann hier nicht der Versuch gemacht werden, das in wenigen Zeilen zu erklären. Bücher dieser Art sind nicht dazu da, einen Extrakt daraus zu bringen. Aber wir haben in unserer Stadt ja ohnehin den besten Anschauungsunterricht. Welchem Wilhelmshavener ist nicht schon der Gedanke gekommen: Wie verschieden sind doch die Menschen. Sie erleben bei uns ja täglich die verschiedensten Temperamente (abgesehen von rein äußerlichen Unterschieden), wir ausgesprochenen Norddeutschen sehen so oft, wie anders sich die Süddeutschen geben. In seinem Buch gibt Clauß aus seinen Beobachtungen in verschiedenen Teilen Deutschlands eine Reihe von drastischen Beispielen, wobei er nachweist, daß das Verhalten des Menschen weitgehend bestimmt ist durch seine rassische Eigenart. Es braucht sich dabei selbstverständlich nicht um gegensätzliche Naturen handeln, der eine sagt etwas so, der andere sagt es anders, der dritte vielleicht gar nicht. So ist Clauß in die Seele der Menschen eingedrungen, die er rassisch erforschte und aus allem gibt er eine tiefgründige und interessante Deutung der nordischen Seele. Wir lernen viel aus diesen Buch. Was Clauß sagt, ist überzeugend!

Theodor Murken.

Landesbibliothek Oldenburg



Aufn. Tobis — Quick

Leider kein Platz mehr frei!

„Mich ekelt das alles an!"

New Yorks Schönheitskönigin beging Selbstmord — Gesellschaftsspiele in paradiesischem Zustand

New York, 25. Juli.

In New York beging die 19jährige Schönheitskönigin Dawn Noell Selbstmord. Sie folgte damit dem Beispiel ihrer Mutter, die gleichfalls Schönheitskönigin gewesen war und auch durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gesetzt hatte.

Die Hintergründe des tragischen Todes der jungen Frau werfen ein grelles Schlaglicht auf die demoralisierten Verhältnisse der sogenannten New Yorker Gesellschaft. Dawn Hope Noell war vor Jahresfrist erst zur Schönheitskönigin gewählt worden.

Vorher hatte sie, als sie mit 16 Jahren ihre Mutter verlor, schwere Zeiten durchmachen müssen. Nun aber reichte ihr das Glück die Hand. Geld floß ihr in Strömen zu, und Heiratsanträge kamen von allen Seiten. Sie verheiratete sich in verhältnismäßig kurzer Zeit mit einem jungen Mann der „New Yorker Gesellschaft". Das Glück, das sie in der Ehe gesucht hatte, fand sie nicht, denn ihr Man führte sie bald in einen Nachtklub ein, der ganz sonderbare Satzungen zu haben scheint und dessen Mitglieder zu den tonangebenden Kreisen New Yorks zählen.

Fest steht, daß, wenn die Mitglieder dieser sonderbaren Vereinigung zusammenzukommen pflegten, sie nicht nur Hut und Mantel ablegten, sondern auch alle übrigen Kleidungsstücke gleichfalls bei der Garderobe abgaben. Es wurden dann im paradiesischen Zustand seltsame Gesellschaftsspiele getrieben. Zweimal machte die junge Frau den Rummel mit, beim dritten Mal verließ sie heimlich die Gesellschaft.

Als ihr Mann am nächsten Morgen nach Hause kam, fand er sie tot vor. Sie hatte sich erschossen. Auf dem Schreibtisch lag ein Zettel: „Mich ekelt das alles an". Die amerikanische Presse schreibt zu dem Selbstmord: „Die Gründe sind vollkommen unverständlich".

Die 13 hatte Schuld

Unglücklich — oder spleenig?

Bukarest, 25. Juli.

In Czernowitz schoß sich ein 35jähriger Ingenieur eine Kugel durch den Kopf, weil er sich von der Unglückszahl 13 verfolgt glaubte.

Der Selbstmörder hinterließ einen Brief, in dem er eine Reihe von Tatsachen aufzählte, die ihm die Ueberzeugung beibrachten, daß er dem verderblichen Einfluß der Unglückszahl 13 nicht entrinnen könne. Er wollte bereits am 13. Juli des Vorjahres aus dem Leben scheiden, führte aber seinen Entschluß erst am 13. Juli 1939 aus. In seinem Testament ordnete der Selbstmörder an, daß seine Anzüge an seine verschiedenen Freunde zu je 13 Lei verkauft werden sollten, daß seine Beerdigung um 13 Uhr stattzufinden hätte und daß nur 13 Personen seinem Sarge folgen dürften.

Beim Rauchen eingeschlafen

Und dabei den Heuwagen in Brand gesteckt

Memel, 25. Juli.

Der Rentenempfänger Naujoks aus Augstemal bei Heydekrug war mit seinem Einspännerfuhrwerk nach Heydekrug gekommen. Auf der Rückfahrt rauchte er eine Zigarre und schlief dabei ein. Die brennende Zigarre fiel nun in das im Wagen befindliche Heu und setzte es in Brand. Naujoks war aber so fest eingeschlafen, daß er nicht einmal den Knall einer explodierenden Brennspiritusflasche hörte. Die Insassen eines vorüberfahrenden Kraftwagens wurden glücklicherweise auf den Brand im Wagen aufmerksam, denn die Kleider des N. hatten bereits Feuer gefangen. Es gelang ihm noch, die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Naujoks hatte jedoch inzwischen schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er mit dem Auto sofort in ein Krankenhaus nach Heydekrug gebracht werden mußte.

Allerlei - so nebenbei

In der Londoner Zeitschrift „Great Britain and the East" hat man sich ausgiebig mit dem Fall eines europäischen Krieges beschäftigt. Man ist dort so galant, daß man den verbündeten Franzosen vorrechnet, daß sie mindestens 400 000 Soldaten zu opfern hätten, wenn ihnen die Chance eines Durchbruchs durch den deutschen Westwall zufallen solle. — Wie immer: Die Engländer werden sich bis zum letzten Franzosen schlagen!

*

750 Schauspieler und Schauspielerinnen der amerikanischen Schauspielergewerkschaft rebellierten in einer Versammlung gegen die Mißwirtschaft ihres Vorstandes, der sich aus den berüchtigten Hetzjuden Eddi Cantor, Harry Richman und Sophie Tucker zusammensetzt und von den Beitragsgroschen Luxusautos für private Zwecke angeschafft habe. Als in dieser Versammlung erregte Proteste laut wurden, rief der jüdische Leiter erbost: „Ruhe, wir sind doch nicht in Deutschland!" — Sehr richtig!

*

In Barcelona fand in diesen Tagen ein Prozeß statt, in dem der „Erfinder" und Erbauer der berüchtigten Folterkammern der rotspanischen Tscheka zum Tode verurteilt wurde. Besonders interessant in diesem Prozeß war die Zeugenaussage des Rechtsanwalts Goday, der selbst den schwersten Martern in diesen Folterkammern ausgesetzt gewesen ist. Er erklärte, unwiderlegbare Beweise dafür zu haben, daß die englische und die französische Regierung über die grauenhafte Einrichtung dieser Folterkammern unterrichtet gewesen seien. — Die Maske der Humanitätsheuchler wird immer grotesker.

*

Womit sich englische Richter die Zeit vertreiben müssen, das bewies ein Prozeß, den kürzlich ein sonderbarer Gentleman vor einem Londoner Gericht gegen die Eisenbahnverwaltung anstrengte. Der Mann war eines Tages wie ein Paket verschnürt auf einem Bahnhof erschienen und hatte verlangt, als „lebende Fracht" zu dem hierfür zuständigen Tarif befördert zu werden. Als die Bahnbeamten dieses Verlangen zurückwiesen, ging er hin und klagte, um diese „grundsätzliche Frage" zu klären. Tatsächlich entschied das Gericht zu seinen Gunsten, da in dem Frachttarif der Begriff „lebende Fracht" nicht ausdrücklich auf Vieh beschränkt sei. — Nebel scheint also noch stärkere Auswirkungen auf das Gehirn gewisser Leute zu haben als ständige allzu große Hitzeeinwirkung.

Schokolade vor der Prüfung

Soll die geistige Verdauung fördern

London, 25. Juli.

Schon früher wurde von den Biologen behauptet, daß zwischen dem Genuß einer konzentrierten Nahrung und der geistigen Leistung eines Menschen eine direkte Beziehung bestehe. Diesen Umstand haben sich nun einige Universitätsprofessoren zunutze gemacht, als sie besonders gute Leistungen aus ihren Arbeitsgemeinschaften herausholen wollten. Vor den Examina verteilten sie Schokolade in einer ganz besonderen Zusammensetzung, hielten dann einen Vortrag über den Wert dieser Schokolade und den Einfluß auf den Geist und schritten dann zur eigentlichen Prüfung, die in allen Fällen zufriedenstellend verlief.

Räuberhauptmann im Unterrock

Siebzigjährige organisiert Verbrecherbande

Warschau, 25. Juli.

Die polnische Kriminalpolizei hatte die Nachricht erhalten, daß sich eine Räuberbande unter Führung einer Frau, und zwar der 70jährigen Josefa Lunack aus dem Kreise Olkusch, gebildet habe.

Unter dem Befehl der Räuberhauptmännin standen fünf Gesellen. Die Alte hatte Gelegenheiten zu Raubüberfällen auf Ladengeschäfte ausgekundschaftet und dann ihre Räuber damit betraut. Die Polizei konnte schließlich die Räuber auf frischer Tat ertappen und dann auch den alten Räuberhauptmann im Unterrock festnehmen.

„Blöde Gans" und die echte Ohrfeige

Wenn verliebte Leute Theater spielen — Eine Geschichte aus den USA.

New York, 25. Juli.

Alfred Lunt und Lynn Fontane bilden seit einiger Zeit eines der wenigen wirklich glücklichen Schauspielerehepaare in USA. Sie haben sich als Partner auf der Bühne in einander verliebt und spielen weiter zusammen als verliebte Eheleute. Bei ihrem Auftreten in einem modernen Stück hat sich jedoch die Verliebtheit der Frau als schwere Hemmung für die Kunst erwiesen. Lynn hat in diesem Stück ihrem Alfred eine kräftige Ohrfeige zu geben, die natürlich möglichst echt wirken soll. Bei der Probe zeigte sich aber, daß Lynn das einfach nicht fertig brachte. Sie schlug zwar mit der Hand nach seiner Wange, aber dabei kam keine Ohrfeige, sondern eher eine Liebkosung heraus.

Der verzweifelte Lunt vergaß endlich alle eheliche Zärtlichkeit und rief wütend: „Du bist die blödeste Gans, die je auf einer Bühne stand!" Schnell und zielsicher bezog er daraufhin von seiner schwer gekränkten Frau eine kräftige, ganz echte Ohrfeige. Natürlich versöhnte man sich nachher mit vielen Küssen.

Aber jedesmal, wenn das Stück jetzt über die Bühne geht, muß an der kritischen Stelle Lunt seiner Frau zuflüstern: „Mach keinen Blödsinn, dumme Gans!" Nur auf diese Weise ist die „echte Ohrfeige" gesichert.

Bei dem Gott Apollo

Der Eid des Dichtersmannes

gkl. London, 25. Juli.

Ein schwieriges Problem gab Graf Potocki de Montalk, seines Zeichens Dichter und Vertreter der Londoner Boheme, dem Richter auf, vor dem er sich vor kurzem verantworten mußte, weil er einen Gerichtsvollzieher verprügelt hatte. Der Beklagte erschien zum Gaudium der Zuhörer in Sandalen und einer seidenen Robe von antikem Schnitt, über die er einen Purpurmantel geworfen hatte. Auf den bis auf die Schultern herabwallenden Haaren trug er einen Lorbeerkranz.

Als er nun vereidigt werden sollte, fragte man ihn, nach welchem religiösen Ritus er seinen Schwur ablegen wolle. Das englische Gesetz sieht vor, daß man einen Schwur nach jeder Religion, die „amtsbekannt" und als existierend anerkannt ist, seinen Schwur leisten darf. Ein südafrikanischer Neger hat durchaus die Möglichkeit, bei seinen Göttern zu schwören, desgleichen ein Indianer usw. Der Dichter behauptete nun, seine Religion sei diejenige des klassischen Griechenlands, er bekenne sich zu den Göttern Hellas und könne auf sie einen Eid leisten. Der Richter schüttelte den Kopf und vertagte den Prozeß, um sich erst einmal zu überlegen, ob die altgriechische Religion vor dem englischen Gesetz als „respektabel" gelten könne.

Dann ließ er den Grafen wieder vor seine Schranken kommen und erlaubte ihm, seinen Schwur „bei dem Gotte Apollo" zu leisten, was dieser auch tat. Allerdings schützte ihn dieser Eid nicht davor, daß er wegen Körperverletzung einer Amtsperson zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde.



Dressierter Papagei kommandiert Löwen

Sensation im amerikanischen Zirkus

New York, 25. Juli.

In Varieté und Zirkus gilt das Wort Ben Akibas, das alles schon einmal dagewesen sei, mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet. Dennoch erhebt eine Schaustellung, die gegenwärtig im Programm eines amerikanischen Riesenzirkus gezeigt wird, Anspruch darauf, erstmalig auf der Welt geboten zu werden. Es handelt sich um einen Löwendressur-Akt, der sich nur in einem Punkt von den sonst üblichen Schaunummern dieser Art unterscheidet. Nicht der menschliche Tierlehrer, Mr. Joe Darts, ist es, der seinen vierbeinigen Zöglingen die Kommandos erteilt, sondern ein von ihm abgerichteter — Papagei, der laut und vornehmlich den Löwen die Kommandos zuruft, während der Dompteur ruhig in seiner Ecke steht und die Befolgung der Befehle überwacht.

Der Papagei fürchtet sich nicht nur nicht im mindesten vor den Raubtieren, es hat vielmehr den Anschein, als würde die durchdringende Vogelstimme die Löwen außerordentlich beeindrucken, denn sie gehorchen sozusagen aufs Wort und zeigen, Pyramiden bildend und durch Reifen springend, ja, sogar über ein Drahtseil laufend, ihre Künste, ohne zu murren. Begreiflicherweise findet diese ungewöhnliche Darbietung allabendlich einen ungeheuren Beifall beim Publikum.

Vermischtes aus Gau und Provinz

Drei Monate für den Dieb, sechs Monate für den Verführer

Zwei Burschen, die früher in Vorwald in Arbeit standen, jetzt aber in Osnabrück-Schinkel bzw. in Laxten ansässig sind, hatten sich vor dem Richter zu verantworten. Die geständigen Angeklagten hatten einem Kameraden zwanzig Reichsmark aus einem verschlossenen Koffer gestohlen. Den Dieb selbst hatte D. aus Laxten ausgeführt, der geistige Urheber — er erhielt im übrigen auch den Löwenanteil der Beute — war B. aus Osnabrück. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der Dieb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. B. dagegen erhielt wegen Anstiftung zu schwerem Diebstahl das Doppelte der Strafe, nämlich sechs Monate Gefängnis zudiktiert.

Feuer durch einen Kugelblitz

In Fischerhude wurde das Anwesen des Landwirts Peper von einem Kugelblitz in Brand gesetzt. Bis auf einige Mauerreste wurde das Anwesen vernichtet. Die Feuerwehren konnten ein Uebergreifen des Feuers verhindern.

Unverantwortliche Hamsterei aufgedeckt

In Osnabrück konnte durch einen Zufall eine unverantwortliche Hamsterei einer siebzigjährigen Frau aufgedeckt werden. Da die Frau sich auf Reisen befand, war die Reinmachefrau beauftragt worden, in der Wohnung nach dem Rechten zu sehen. Versehentlich stieß sie dabei gegen einen alten gebrechlichen Schrank, aus dem Tüten über Tüten herausquollen und der sich als ein wahres Lebensmittelmagazin entpuppte. Zu ihrer Ueberraschung mußte die Reinmachefrau bemerken, daß die Bewohnerin, die noch vor einigen Tagen bei ihr um ein Achtel Pfund Kaffee gefleht hatte, das sie ihr dann auch abtrat, über fünf Pfund Kaffee in Büchsen und Tüten gehamstert hatte. Eine Unmenge von Zucker, Mehl, getrockneten Früchten, Bonbons und alten Brotresten kam zum Vorschein, die die Alte systematisch zusammengetragen hatte. Keller und Küche boten ein trostloses Bild. Speckseiten — 30—35 Pfund schwer — waren von Ratten zernagt worden. Butter, Schmalz, Palmin und Gänsefett fanden sich in schmutzigen Gefäßen im Schlafzimmer, der Speisekammer und im Keller. Alles war restlos verdorben. Die Alte soll bereits seit zwei Jahren auf diese Weise gehamstert haben. Jetzt hat die Polizei die verdorbenen Lebensmittel beschlagnahmt und die Frau wird zur Verantwortung gezogen werden.

Bienenwolf im Emsland festgestellt

Die Imker in Nordlohne (Kreis Lingen) und die in der näheren Umgebung machten in der letzten Zeit die Feststellung, daß ihre Bienenvölker in den Körben außerordentlich stark abnahmen. Anfangs fand man hierfür keine Erklärung, bis man auf den Bienenwolf stieß, der diese verheerende Vernichtung unter dem Bienenvolk betreibt. Der Bienenwolf, eine Grabenwespenart, tritt in diesem Jahre massenhaft auf und wird in großer Zahl an Wegrändern angetroffen. Er lebt nicht in großen Familiengemeinschaften, sondern vergräbt sich einzeln in die Erde. Rücksichtslos greift dieser Räuber die Bienen an, wo er sie nur trifft, selbst im Fluge. Der Schaden wird unter den Bienenvölkern noch stärker sein bei der jetzt bald einsetzenden Heideblüte, obwohl zur Zeit schon einzelne Körbe entvölkert sind. Die meisten Imker kennen diesen Räuber nur vom Hörensagen, doch wissen alte Leute über diesen großen Schädling aus früheren Zeiten zu berichten, als die Bienenzucht weit umfangreicher betrieben wurde.

Für alle Straßenbenutzer gilt:
Nimm Rücksicht auf die Mitmenschen!

Landesbibliothek Oldenburg

Das Birkenschiff

Roman von Walter Persich

(Copyright: Lipsia-Verlag, Leipzig 1937)

38. Fortsetzung

Fräulein Bartel zeichnet grübelnd mit dem Absatz ihres Schuhes Figuren in den Sand.

„Jens Holm fühlte sich als Egoist — sein Wille war stärker als seine Neigung. Nicht wahr, darin wurde der Irrtum dessen erkennbar, was Sie kurze Zeit für die Liebe hielten. Und Anka?" fragt sie plötzlich. „Wußten Sie denn nicht, daß Sie eigentlich und immer nur sie liebten, viel mehr, viel echter, als die Tochter des Herrn Schiffsreeders?"

„Anka?" wiederholt Holm den Namen sanft, als bedürfe es einer Entschuldigung seiner Fehler. „Sie war verlobt, das dürfen wir in unserer Betrachtung nicht vergessen. Anka gehört nicht zu den Mädchen, die einen einmal gefaßten Entschluß einfach umwerfen, wenn das Herz ein bißchen gegen die Vernunft rebelliert."

„Es gehörte nur Mut dazu, das Hindernis zu überspringen", lacht Fräulein Bartel ihn an.

Holm führt ihre Hand an die Lippen.

„Ich habe Ihnen viel zu danken. Sehr viel! Ich werde immer daran denken", versichert er schlicht.

Wiebke wird vom Geschäftsführer des Kurhauses vor dem Lift abgefangen.

„Schon zurück, gnädiges Fräulein? Das trifft sich gut. Herr Bröders läßt Sie bitten, sogleich in die Seitenhalle zu kommen."

Dort erblickt Wiebke an einem runden Tisch neben ihrem Vater Martina Uhle und den beiden gegenüber ihre Brüder Harm und Heinrich.

Bröders steht bei ihrem Erscheinen freudig auf.

Er küßt seine Tochter und führt sie an den Tisch.

Seine Stimme vibriert fremdartig und erregt, als er sie anredet.

„Wiebke! Ich habe euch alle gerufen, um über mein Glück zu entscheiden. Du kennst Martina Uhle. Deine Brüder wissen bereits, daß ich Fräulein Uhle heiraten will — sie stimmen mir zu . . ."

„Ich nicht minder!" sagt Wiebke mit fröhlicher Offenheit. „Machen Sie, Fräulein Uhle, den alten Bärbeiß ein bißchen menschlicher!"

„Stop!" Bröders gibt ihr, nachdem sie die Anwesenden begrüßt hat, einen Sessel. „Du mußt genau so wie wir alle wissen, was Martina bedrückt. Sie würde niemals in den Kreis unserer Familie eintreten wollen, wenn zwischen euch und ihr auch nur der Schatten eines Geheimnisses bestehen bliebe."

Wiebke hört also den Bericht über Herrn Ball und all die kuriosen und häßlichen Dinge an. Mit einer schönen Gebärde geht sie zu ihrer künftigen Mutter hinüber, legt der Schauspielerin die Arme um den Hals und küßt ihr innig den Mund.

„Dann bekommen wir alle ja noch eine kleine Schwester? Unsere Aufgabe wird es sein, an ihr gutzumachen, was das Leben bisher an ihr sündigte. So denkst du vermutlich auch, Pa?"

Er atmet schwer, der in seinem Sessel geduckte Senior, dem die Schweißtropfen der Angst in den Kragen rinnen. Er zieht seine Tochter auf den Schoß. Wie vor vielen Jahren, als sie noch ganz klein war, fährt seine schwere Hand durch ihr Haar.

„Ich gestehe, Mädel, in meinen Gedanken nicht so weit gegangen zu sein. Zunächst schien mir dieses Kind doch ein böses Hemmnis, und daß ich es in mein Haus nehmen soll — nun, darauf bringst du mich zuerst. Was sagen deine Brüder?"

Harm und Heinrich sehen sich eine Weile stirnrunzelnd an. Dann nicken sie würdig.

„In dieser Sache liegt die Entscheidung bei den Frauen, Vater."

„Ich danke euch!"

Bröders Brust entringt sich ein befreiter Seufzer.

Martina Uhle streichelt wortlos Wiebkes Hand. Sie kann nicht sprechen, sonst würden ihr die Tränen aus den Augen kullern.

In einem plötzlichen Einfall schiebt Bröders Wiebke auf ihren alten Platz hinüber.

„Und Holm?" fragt er sorgenvoll.

„Jens Holm? Ja, Pa, er hat sein Birkenschiff wieder und obendrein eine Braut — Anka Kröger! Diese Entwicklung paßt dir wohl besser, nicht wahr?"

Befremdet starrt er ihr in die gefaßte Miene, aus der nichts abzulesen ist.

„Ja . . . aber . . . " wundert er sich.

„Kein Aber! Es war uns beiden wohl nicht ganz so ernst, wie wir glaubten, lieber Pa. Verliere nicht viele Worte darüber. Nur komme mir nicht wieder mit deinem verkalkten Mr. Cunnigham. Wenn ich einmal heirate, werde ich selbst den Mann wählen. Du hast dir deine Frauen beide Male auch eigenhändig ausgesucht. Und immer richtig, guter Senior! Deinen Kindern darfst du, auch wenn sie mal für kurze Zeit vom Sommer allzu verzaubert sind, ruhig dein gesundes Endurteil zutrauen. Es ist anzunehmen, daß sie es von dir geerbt haben."

„Wiebke, Kind — ich werde alles tun, damit du mir nicht traurig wirst. Beruhige dich, Cunnigham hat seine Koffer gepackt und ist bereits abgeschwommen."

Gerührt streichelt er ihre Wangen.

„Nanu?" lächelt Wiebke wehmütig.

„Ja", erklärt Bröders. „Du ließest ihn mit seinem Antrag nicht zu Worte kommen. Frau von Diepweg, der er unbedingt die Ehe versprechen wollte, hat laut herausgeprustet und ihm den Rücken zugekehrt. Miß Towers ist seit gestern mit Bob Janssen verlobt . . ."

Jetzt wird es Wiebke zu bunt.

Sie lacht — lacht hemmungslos.

„Pa, stelle dir Bob als Ehemann vor! Du bindest mir einen haushohen Bären auf! Jetzt fehlt nur noch die Versicherung, daß auch Herbert . . ."

Martina Uhle nimmt Wiebkes Hände. Die Frau spürt hinter Wiebkes zur Schau getragenem Frohsinn den uneingestandenen Schmerz um das schnelle Ende des Sommerglücks. Sie umfaßt Wiebke mit mütterlicher Liebe und lächelt ihr ein trostreiches Verstehen zu.

„Wirklich, Wiebke — auch Herbert segelt der Ehe entgegen. Mit Hilfe Fräulein Lefters! Sie sind nach Berlin unterwegs, um den elterlichen Segen für die ungeratene Tochter einzuholen. So, nun weißt du alle Neuigkeiten. Jetzt werden wir beide, Wiebke, die Männer allein lassen. Zwischen uns ist wohl noch manches Wort vonnöten."

* * *

Nachdem die Erzählung soweit gediehen ist, befindet der Autor sich in einer nicht gerade angenehmen Lage.

Die Kurverwaltung könnte „den Finger in die Wunde legen" und sowohl mit gerunzelten Brauen als auch mit einwandfreien statistischen Unterlagen nachweisen, daß — wer weiß — noch in keinem Sommer derart viele Verlobungen das Licht der Welt in Travemünde erblickten und demnach der Bericht der um Jens Holm, das Birkenschiff, die Yacht „Töchting" und alle übrigen Beteiligten sich zusammenballenden Ereignisse ins Reich der Fabel zu verweisen sei.

Da die Zahl der für den Fortgang der Handlung notwendig werdenden Verlobungen auch jetzt noch nicht voll erreicht ist, so wären dem Autor die Hände gebunden und die Chronik würde ihres Abschlusses beraubt, ließe sich nicht mit Recht gegen derartige nüchterne Auslegungen der Wirklichkeit mancherlei nicht minder Wirkliches einwenden und dürfte der Chronist nicht zugleich der wohlmeinenden Gutgläubigkeit einer geneigten Leserschaft gewiß sein.

Zunächst einmal sei auf mögliche Einwände entgegnet: Nicht jede vollzogene Verlobung wird im Augenblick ihres Auftauchens der neugierig aufhorchenden Mitwelt verkündet. Mancher heimlich geschlossene Sommerbund getraut sich nicht eher als am Weihnachtsabend vor die Oeffentlichkeit der Eltern, Onkel, Tanten und sonstigen Betroffenen, schon, um dann durch die allgemeine festliche Stimmung die immer und überall laut werdenden Bedenken im Keime zu ersticken.

Ferner: keine Kurverwaltung kann verlangen, daß außer den „Personenstandsangaben" des Fremdenmeldezettels auch noch seitens der Kurgäste jede Veränderung in der Verfassung ihres Herzens angezeigt wird, um so weniger, als hierfür keinerlei Fragebogen vorhanden sind.

Folglich darf der Autor seine Hemmungen beiseite schieben und einem für alle Teile, sowohl für den Leser wie für den Autor, und hoffentlich auch obbesagte Kurverwaltung, letzlich doch erfreulichen Ende zustreben.

* * *

Wiebke hat die Gäste der Pension Treff schon bei der gestrigen Ankunft in Travemünde in Bausch und Bogen eingeladen. Genauer gesagt: Anka, Holm und Fräulein Bartel.

Doch am Morgen bringt ein im betreßten Wams wandelnder Kurhauspage eine ganze Anzahl von Briefen in die Pension, in welchen sich Herr Bröders die Ehre gibt, außerdem das nette Ehepaar Ahrens, Herrn Dr. Fretzel, Herrn Kröger und vor allem den liebwerten Herrn Prätorius zu einem festlichen Nachmittag an Bord des Gaffelschoners „Töchting" zu bitten.

So führt, was sich insgeheim noch am letzten Abend teils in der Halle und teils auf einem Promenadebummel nebst anschließendem Waldspaziergang vorbereitete, zu keiner konventionellen Verwicklung und die Frage, ob Fräulein Bartel ihren — Verlobten, Herrn Prätorius, mit an Bord bringen darf, erfährt eine allseits zufriedenstellende Erledigung.

Der Leser — Verzeihung, meine reizende Leserin natürlich in erster Linie — meldet sich überrascht zum Wort.

Es war doch noch gar nicht . . .

Nein, keineswegs! Es geschah ja auch erst am gestrigen Abend!

(Fortsetzung folgt.)

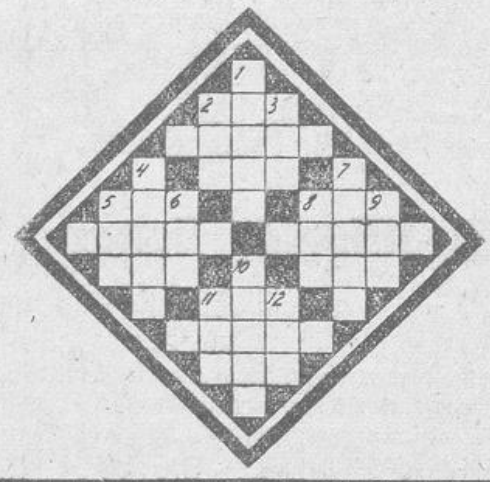
Tagesspruch

Ein Wort des steierischen Dichters Ottokar Kernstock, der am 25. Juli 1848 geboren wurde:

Und wenn dem Arm die Kraft zerrinnt.
So reiß ich mit den Zähnen
Vom Schaft die Fahne ab geschwind
und streu die Fetzen in den Wind
Und tu's dem Feind nicht gönnen.

Köpfchen! — Köpfchen!

Magisches Diamanträtsel



Für die einzelnen Felder der Figur sind Wörter zu suchen, daß die entsprechenden waage- und senkrechten Reihen gleichlautend sind.

Die Wörter bedeuten:

1. Rechtsperson, 2. europäische Hauptstadt, 3. Monat, 4. Raubtier, 5. Teil des Auges, 6. Artikel, 7. Eßgerät, 8. Zeitabschnitt, 9. Wurfspieß, 10. europäischer Gebirgszug, 11. Stadt an der Donau, 12. altgermanisches Getränk.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung „Die falsch gestellten Theatersessel"

„Der fliegende Holländer".

Vorsicht heißt: vor - sichten
Und sich danach richten!

Unsere Kurzgeschichte:

Diebe im Schulgarten / Von E. C. Cheistophé

Wenn man die beiden aus der Ferne sah, hätte man sie für Zwillinge halten können, so sehr glichen sie einander. Aber weniger, weil sie von gleicher Größe waren und dieselbe helle Haarfarbe hatten, als deswegen, weil ihre Frechheit beinahe die Grenzen des Erlaubten überschritt.

Dabei war Max ein Jahr älter als Karl und hätte eigentlich auch ein ganzes Jahr vernünftiger sein müssen, aber wahrscheinlich machte er Karls bunte Streiche deshalb mit, weil er ein Jahr in der Schule sitzen geblieben war. Jedenfalls wußte man, daß — wenn irgendwo irgendetwas los gewesen war, oder ein toller Streich geschah — Karl und Max nicht weit sein konnten.

So tippte auch der Lehrer sogleich auf Max und Karl, als sich herausstellte, daß im Schulgarten, in dem allerlei Gemüse und Blumen für den Naturkundeunterricht gezogen wurden, die Kohlköpfe, die Mohrrüben und sogar die Zwiebeln über Nacht verschwunden waren.

Der Lehrer war nicht nur empört, er war erbittert.

„Wer das getan hat, trete vor," sagte er zornbebend.

Aber niemand machte Anstalten, sich vor der Klasse als Dieb zu bekennen.

„Pfui", sagte der Lehrer, „der Dieb ist auch noch feige. Wer so gemein ist, die Früchte des Feldes zu stehlen, das muß ein grundschlechter Mensch sein! Wer dann aber noch nicht einmal den Mut hat, sich zu melden, der ist ganz und gar verdorben! Hier im Schulgarten zu stehlen, traute sich der Dieb, warum kam er denn nicht zu mir, in meinen Garten, und stahl die reifen Kirschen? Weil er genau wußte, daß ich ihm sämtliche Knochen im Leibe zerschlagen haben würde!" Wutentbrannt, die Hände auf dem Rücken, rannte der Lehrer im Klassenzimmer auf und ab.

„Also, zum dritten und letzten Mal: Wer war der Dieb?"

Da traten — man sollte es eigentlich nicht für möglich halten — aber dennoch war es so, da traten Karl und Max vor die Klasse wie ein Mann.

„Wir", sagten sie wie aus einem Munde, „wir waren es, Herr Lehrer, wir haben den Kohl und die Mohrrüben und die Zwiebeln gestohlen."

Der Lehrer setzte sich auf das Katheder und rollte die Augen.

„Dachte ich es mir doch", schrie er zornig, „daß ihr beide die Lausejungens wart! Aber ich werde euch helfen! An jedem Tage werdet ihr eine Woche lang zwei Stunden nachsitzen, verstanden?"

„Jawohl, Herr Lehrer", erwiderten die beiden mit bedrückter Stimme.

Da klopfte es an die Klassentür. Herein trat der Schuldiener.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe", sagte er zu dem Lehrer und lächelte, „ich hörte soeben, daß Sie glauben, es hätte jemand den Kohl und die Mohrrüben und die Zwiebeln aus dem Schulgarten gemaust. Das stimmt nicht. Ich habe gestern vom Rektor die Erlaubnis erhalten, die Früchte aus dem Schulgarten für mich zu ernten."

Dem Lehrer fiel der Federhalter aus der Hand.

Kaum aber hatte sich die Tür hinter dem Schuldiener geschlossen, fragte er, so ruhig er nur konnte: „Warum, ihr Lümmels, habt ihr mich vorhin beschwindelt? Warum wolltet ihr diesen Diebstahl auf euch nehmen, ihr edelmütigen, ihr braven Jungens?"

„Weil Sie gesagt haben, Sie werden dem, der Ihre Kirschen aus Ihrem Garten holt, die Knochen entzweischlagen", stotterte Karl.

„Nun", fragte der Lehrer, „lieber Junge, was hat das denn mit dem Kohl aus dem Schulgarten zu tun?"

„Nun", sagte Max, „wir haben nämlich gestern Ihre Kirschen gemaust und dachten, lieber eine Woche lang nachsitzen, als die Knochen entzwei geschlagen."

Verkannte Genies

Erfinder- und Entdeckerschicksale in neuer Zeit

Goethe hat einmal gesagt: „Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen, was sie nicht verstehen!" Das trifft auch auf dem Gebiete der Wissenschaft zu. Es ist lehrreich, an einigen Beispielen zu zeigen, wie sich der Fortschritt nur im harten Kampf gegen das Bestehende durchsetzen konnte:

Als man in Deutschland die Straßen mit Gaslampen erhellen wollte (Erfinder Lebon 1797), schrieb die „Kölnische Zeitung" vom 23. April 1826: „. . . es ist unzulässig, die von Gott dunkel geschaffene Nacht zu erhellen!"

Die Beobachtung des großen Physikers Galvani, die er 1791 an Froschschenkeln machte, wurde mit großem Gelächter aufgenommen. Er selbst schreibt: „Man nennt mich den Tanzmeister der Frösche. Trotzdem weiß ich, daß ich eine neue Naturkraft entdeckt habe."

Der Elektriker Ohm wurde von seinen Zeitgenossen als Narr verspottet.

Die Kirchenversammlung von Salamanca erklärte Kolumbus für einen Ketzer, weil er erklärte, die Erde sei eine Kugel.

Im Jahre 1616 setzte man das Buch von Kopernikus, in dem er seine Neuentdeckung des heliozentrischen Weltsystems festgelegt hatte, auf den Index der verbotenen Bücher.

Als der große italienische Philosoph Giordano Bruno behauptete, es gebe mehrere Welten, verbrannte man ihn am 16. Februar 1600 in Rom auf dem Scheiterhaufen.

Dem Erfinder der Dampfkraft Denis Papin gelang es nicht, durch seine verblüffenden Versuche die Gelehrten in Paris von der Wirksamkeit seiner Ideen zu überzeugen. Er starb im Jahre 1714, gebrochen an Körper und Seele, in größter Armut.

Als man der französischen Akademie einen glühend vorgefundenen Meteorstein vorlegte, dessen Fallen man genau beobachtet hatte, schrieb man einen gelehrten Bericht, in dem man die Unmöglichkeit nachwies, daß Steine vom Himmel fallen könnten.

Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, wurde von Guy-Patin und der gesamten Fakultät mit beißendem Sarkasmus gequält.

Semmelweis, ein begabter menschenfreundlicher Arzt in Wien, der den infektiösen Charakter des Kindbettfiebers entdeckte, nahm sich den Widerstand seiner Fachkreise derart zu Herzen, daß er im Irrenhause endete.

Am 11. März 1878 führte ein Physiker den Phonographen Edisons vor. Mitten in dem Experiment sprang ein Gelehrter auf und schrie: „Sie Betrüger! Sie Gauner! Glauben Sie, wir lassen uns von einem Bauchredner zum besten halten!?"

Ganz besonders seltsam mutet es uns an, daß man den Grafen Zeppelin, als er 1901 auf dem Ingenieurtag in Kiel über seine großartigen Ideen und Pläne mit lenkbaren Luftschiffen sprach, als Narren und Phantasten behandelte.

Die Erfinder und Entdecker aber haben sich nicht entmutigen lassen. Vielmehr wurden sie zu neuen Experimenten und Erfolgen herausgefordert.

—s.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Dienstag, den 25. Juli 1939

42 km über die Ostsee

Wettschwimmen von Gjedser nach Warnemünde

Am Montag um 23.15 Uhr starteten in Gjedser die fünf Schwimmerinnen Ella Andersen, Bauer, Edith Frederikson, Jenny Kamersgaard, Asta Winkler und die beiden Schwimmer Paul und Edmund Ohlsen zu einem Wettschwimmen über die Ostsee nach Warnemünde. Die Strecke ist 42 Kilometer lang. Dem Start wohnten etwa 1000 Menschen bei. Es herrschte leichter Südostwind und die See war ruhig. Jeder Schwimmer wird von einem Boot begleitet. Man rechnet mit der Ankunft in Warnemünde frühestens am Dienstagabend.

Frauen-Hürdenweltrekord

Beim leichtathletischen Frauensportfest in der Schlageter-Kampfbahn in Garmisch-Partenkirchen stellte die italienische Meisterin Claudia Testoni im 80-m-Hürden-Lauf mit 11,3 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Erst vor acht Tagen beim Länderkampf Deutschland—Italien in Mailand hatte die Italienerin die Höchstleistung auf 11,5 Sekunden gestellt. Im neuerlichen Rekordlauf in Garmisch-Partenkirchen kam Siegfriede Dempe in der noch bestehenden alten Weltrekordzeit von 11,6 Sekunden als Zweite ein.

Internationales Frauen-Sportfest

Schwere Bahn im Münchener Dante-Stadion

Das vom Sonnabend auf den Wochenanfang verlegte Internationale Frauensportfest im Münchener Dante-Stadion hatte nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Bei dem ausgelesenen Feld gab es in allen Wettbewerben spannende Kämpfe, doch blieben die Zeiten und Weiten durch die Schwere der Bahn hinter den Erwartungen zurück. Die italienische Weltrekordlerin Testoni war nach ihrem Sieg im Vorkampfe auch in der Entscheidung über 80 m Hürden erfolgreich, doch kam sie nicht an die Zeit ihres Laufes vom Sonntag in Garmisch-Partenkirchen heran. Ueber die 100-m-Strecke wiederholte die Münchnerin Kühnel ihren Erfolg, und Gisela Mauermayer ließ sich das Kugelstoßen und Diskuswerfen nicht nehmen.

Schröder 50,95 m im Diskuswerfen

Weltrekordmann Willi Schröder wartete beim Abendsportfest in Pirna mit einer ausgezeichneten Leistung auf. Er gewann das Diskuswerfen mit 50,95 Meter und siegte auch im Kugelstoßen mit 14,13 Meter.

Iso-Hollo ist wieder da

Im Ausscheidungskampf für den Länderkampf gegen Schweden siegte in Helsinki Lindblad im 3000-Meter-Hindernislaufen in 9:09,6 vor dem Olympiasieger Vilmari Iso-Hollo, der 9:11,4 benötigte.

Präsidium des Organisationsausschusses

Das Präsidium des Organisationskomitees für die V. Olympischen Winterspiele 1940 Garmisch-Partenkirchen besteht aus Präsident Dr. Karl Ritter von Halt (Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees), dem 1. Vizepräsidenten Staatssekretär Pfundtner, Reichsministerium des Innern (Berlin) und dem 2. Vizepräsidenten Generaldirektor Döhlemann, Bayerische Gemeindebank (München).

Ujpest gewann den Vorkampf

Der ungarische Fußballmeister Ujpest-Budapest und Ferencvaros-Budapest bestritten den Vorkampf zum Mitropapokal-Endspiel 1939. Ujpests Meisterelf siegte nach einem überlegen geführten Kampf verdient mit 4:1 Toren. Der Rückkampf findet am kommenden Sonntag statt. Ujpest kann sich dabei sogar eine Niederlage mit zwei Toren leisten und wird doch Pokalgewinner werden.

Fußballkampf Wien—Belgrad 2:2

Im Rahmen der Wörther-See-Sportwoche wurde in Klagenfurt ein Fußball-Städtespiel Wien—Belgrad ausgetragen. Die Begegnung endete nur 2:2 unentschieden, nachdem die Gäste-Stürmer zur Pause noch mit 2:1 geführt hatten.

Meisterschaft im Mannschaftsringen

Die Reichsbahnsportgemeinschaft Neuaubing siegte im Rückkampf über AC. Hörde 04 mit 13:9 Punkten. Den Vorkampf hatten die Westfalen mit dem gleichen Ergebnis gewonnen. Bei einem Gesamtstand von 7:7 Punkten entschied die kürzere Kampfesdauer zugunsten der Bayern. die nun in der Schlußrunde um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen den Sieger aus der Begegnung Jugendkraft Zella-Mehlis und AC. Mülheim erwarten, die sich am 29. Juli in Köln den entscheidenden Kampf liefern werden.

Selle hatte den Sieg verdient

5000 Zuschauer waren in Mailand wenig einverstanden mit dem Urteil „Unentschieden", das es beim Schwergewichtskampf zwischen Werner Selle und Mario Anniballi gab. Der Kölner wies dank seiner besseren Technik und seiner Angriffsfreude am Ende der sechs Runden einen geringen Punktvorsprung auf.

Der Führer grüßte die Rhönsegelflieger

Zielflüge glückten trotz ungünstigen Wetters — Nachwuchs überraschte mit vorbildlichen Leistungen

Der zweite Wettbewerbstag der Jubiläumsrhön verlangte von den Teilnehmern das Letzte an Können und Einsatzbereitschaft. Ueber Mitteldeutschland lag eine Wolkenschicht, bei der man noch vor wenigen Jahren nicht geflogen wäre. Die Wetterlage konnte nur von wirklichen Meistern nutzbringend ausgenutzt werden, so daß die Flugleistungen des Tages doppelt hoch einzuschätzen sind.

Die Ausschreibungen verlangten Streckenflüge in beliebiger Richtung und Zielflüge mit selbstgewähltem Zielort. Auf Grund der schwierigen Wetterlage wählten die Teilnehmer größtenteils die Flugplätze in Thüringen, so daß sich in Erfurt eine ganze Reihe von Rhönfliegern nach einer Flugstrecke von 97 Kilometer einfand.

Ludwig Hofmann-Berlin kam mit 100 km weit über Erfurt hinaus. Der Nachwuchsflieger Schuchardt segelte bis in die Nähe von Lauscha, eine Entfernung von 148 km. Die Bestleistung des Tages erreichte der Stuttgarter Kraft mit 180 km zum Flugplatz Halle-Nietleben. In der Klasse der Doppelsitzer konnten heute wiederum die beiden Fluglehrer Budzinski und Leuber von der NSFK.-Gruppe Mitte mit 111 km nach Gerblingerrode kommen. Der Nachwuchsflieger Hannoschök-Hamburg überraschte mit 118 km bis zum Flugplatz Göttingen.

In einem Telegramm an Korpsführer Christiansen sprach der Führer seine besten Wünsche für einen guten Erfolg der Segelflugveranstaltungen aus.

Zukunftspläne des deutschen Motorsports

Korpsführer Hühnlein über die kommenden Aufgaben

Bei der Siegerehrung auf dem Nürburgring, bei der Korpsführer Hühnlein dem Sieger NSKK.-Staffelführer Caracciola auf Mercedes-Benz den Preis des Führers übergab und den NSKK.-Truppführer Müller (Auto-Union) und den NSKK.-Mann Pietsch zu ihren hervorragenden Leistungen begrüßte, erklärte der Führer des deutschen Motorsports, daß Rennen auf kürzeren Strecken, bei denen die Fahrer in kürzeren Abständen am Publikum vorbeibrausen, den Zuschauern noch weit mehr spannende Momente bieten würden. Der Kraftfahrsport bleibe nicht stehen, und der deutsche Motorsport sei mit seiner Erfindungsgabe in dieser Beziehung durchaus noch nicht am Ende.

Der Großdeutsche Ring im Elbegebirge bei Dresden sei nach den neuesten Gesichtspunkten bereits angelegt worden, und der im Herbst stattfindende Große Preis von Wien werde in einen Vor- und Hauptlauf unterteilt. Wie mörderisch der Kampf auf dem Nürburgring gewesen sei, das beweise das Ausscheiden von sieben deutschen Fahrern. Bei der derzeit günstigen Rennformel sind wir in der Entwicklung so weit gekommen, daß alle technischen Möglichkeiten fast erschöpft sind.

Großdeutsche Kanu-Meisterschaften

Prachtvolle Rennen und schöne Erfolge in Mannheim

Im Mannheimer Muchlau-Hafen wurden die Titelkämpfe der großdeutschen Kanufahrer auf der kurzen Strecke entschieden. Das Wetter meinte es auch am Haupttage mit den Kanufahrern nicht gut. Es regnete, aber dennoch war der Besuch ausgezeichnet. Entsprechend der großartigen Besetzung gab es prachtvolle Meisterschaftsrennen. Im Einer-Kajak der Frauen verteidigte Lehmenkühler (Lippstadt) ihren Titel erfolgreich. Mit dreifachem Aufgebot war die Kanadier-Hochburg Hamburg im Endlauf vertreten; aber Sieger wurde der Wiener Proisl. Im Einer-Kajak setzte sich, mit dem Mannheimer Noller an der Spitze, der Nachwuchs erfolgreich durch. Olympiasieger Hradetzky wurde nur Vierter.

Eines der schönsten Rennen war der Endlauf im Zweier-Kajak, den die Mannheimer Möller/Lörenz nach härtestem Kampf gegen die Wiener Hradetzki/Landertinger gewannen. Im Zweier-Kajak der Frauen waren wieder Lehmenkühler/Kropp (Lippstadt) siegreich. Zum fünften Male hintereinander holte sich im Vierrer-Kajak Wanderfalke-Essen den Deutschen Meistertitel, während bei den Frauen die tüchtigen Fahrerinnen der Mannheimer Paddlergilde einen vielbejubelten Sieg feierten.

Um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Die Wilhelmshavener Mannschaften der C-Klasse traten an

Vier Mannschaften stellten sich in der C-Klasse. VfL., Waspo und Post hatten ihre Bedingungen schon in den letzten Wochen erfüllt. So waren gestern angetreten: Frischauf, Stern, TuSpv. Brüderschaft und außerdem die Post zum zweiten Durchgang. Nur der TV. Einigkeit war nicht vertreten. Nach dem Regenguß, der die Bahnen etwas aufgeweicht hatte, entwickelten sich in rascher Reihenfolge die Kämpfe.

Durch Fleischhauer erkämpfte sich Frischauf beim 100-m-Lauf die Führung. Nur knapp blieb Brüderschaft zurück. Der Postsportverein hatte in Eilers, der für die 800 m und 3000 m startete, seine stärkste Kraft. 627 und 626 Punkte holte Eilers in seinem ersten Start. Ein feines Rennen zeigte Reid vom Frischauf beim 3000 m und erreichte die Höchstpunktzahl des Abends mit 768 Punkten. Der Postsportverein konnte die im Mai erreichte Punktzahl nicht ganz wieder erreichen, blieb jedoch auch mit der gestern erreichten Punktzahl an erster Stelle. Nur um 8,3 Punkte dahinter folgte Frischauf an 2. Stelle.

Bisher 12 Wilhelmshavener Vereine bei den DVM.

A-Klasse: Adler 6471,04 Punkte.

B-Klasse: Wehrkreissportgemeinschaft 4448,45 Punkte, PSV. 3601 Punkte.

C-Klasse: Post 3464,42 Punkte, Frischauf 3284 Punkte, Brüderschaft 3064,4 Punkte, VfL. 3049,8 Punkte, Stern 2755 Punkte, Waspo 2313,5 Punkte.

W-Klasse: Wilhelmshavener Ruderklub 1630,2 Punkte, WSV. 1363,95 Punkte, Hockey-Sportgemeinschaft 1300,9 Punkte.

Auch das Lager Banter Weg dabei

Spiele der Wehrkreis-Sportgemeinschaft

Standort 2—Kesselschmiede 3 3:1

Diese Mannschaften waren sich bis zur Pause ebenbürtig. Nach dem Wechsel setzten sich allerdings die Leute vom Standort besser durch, und zwei weitere Tore waren der Erfolg.

Standort 1—Lohnbüro 2 3:5

Die 1. Mannschaft vom Standort dagegen konnte sich nicht behaupten und mußte dem Lohnbüro den Sieg überlassen.

1. Feuerwache—Kesselschmiede 2 1:1

Während die Kesselschmiede vor der Pause tonangebend war, sah man im zweiten Durchgang die Feuerwehrleute in Front. Ein Stürmer der Kesselschmiede nutzte einen Fehler der gegnerischen Partei geschickt zum Führungstreffer aus. Aehnlich war es auf der Gegenseite. Ein Verteidiger schoß einen Stürmer an, und der Ball prallte ins Tor.

Lager Banter Weg—Torpedowerft 3:2

Dieses Spiel nahm einen recht interessanten Verlauf. Die Lagermannschaft setzt sich nur aus jungen Leuten zusammen, von denen einige recht beachtliche Leistungen zeigten. Die Lagermannschaft hat gleich ihr erstes Spiel siegreich beendet.

Lohnbüro 1—Kesselschmiede 1 1:3

Auch diese Mannschaften lieferten sich einen in jeder Beziehung spannenden Kampf. Die Kesselschmiede war gut in Form. Nach einem Gedränge vor dem Lohnbürotor prallte der Schuß des Linksaußen vom Pfosten ins Netz. Nach gutem Durchspiel erbrachte ein unhaltbarer Schuß des Mittelstürmers aber den Ausgleich. Einen Flankenball wehrte der Torwart des Lohnbüros schlecht ab. Der Nachschuß führte zum 1:2, und dann erzielte der Linksaußen der Kesselschmiede nach schönem Flankenlauf noch ein drittes Tor.

Maschinenbau—Mech.-Artillerie 6:0

Einen überraschend hohen Sieg holten sich die Maschinenbauer von den Artilleristen. Der Sturm schaffte recht gefährliche Situationen vor des Gegners Tor. Die Verteidigung der Artilleristen stand vor einer schweren Aufgabe und konnte trotz aller Anstrengungen die sechs Tore nicht verhindern.

*

Handball: Lohnbüro—Kesselschmiede 8:6

Das Lohnbüro stellte die reifere Mannschaft. Aller Eifer der Kesselschmiede reichte aber nicht aus, um die Niederlage abzuwenden.

Bann 78 Osnabrück Gebietsmeister

In Osnabrück standen sich im entscheidenden Spiel um die Fußballmeisterschaft des Gebietes Nordsee der Hitlerjugend die Auswahlmannschaften der Banne Osnabrück und Bremen gegenüber, die punktgleich an der Spitze der Tabelle standen. Starke Bannmannschaften wie Wilhelmshaven, Oldenburg, Delmenhorst und Bremerhaven, das den letztjährigen Gebietsmeister stellte, waren in den Vorkämpfen ausgeschieden. Vor zahlreichen Zuschauern schlug die Mannschaft vom Bann 78 die Auswahlelf des Bannes 75 Bremen knapp, aber verdient mit 1:0.

Stand der Europa-Meisterschaft

Der Große Preis von Deutschland wurde nach dem Großen Preis von Belgien und Frankreich als dritter Lauf zur Europameisterschaft der Rennwagen bewertet, die Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) zu verteidigen hat. Der jetzige Stand lautet: 1. Müller (Auto-Union) 8 Pkt.; 2. Lang (Mercedes-Benz) und Meier (Auto-Union) je 13 Punkte; 4. Caracciola (Mercedes-Benz), v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), Hasse (Auto-Union), Nuvolari (Auto-Union) und Sommer, Frankreich (Alfa Romeo) je 15 Punkte. — Deutsche Straßenmeisterschaft für Rennwagen: 1. Caracciola 6 Punkte, 2. Lang 5 Punkte, 3. Müller 2 Punkte, 4. Pietsch (Maserati) 1 Punkt.

Mercedes-Benz in der Schweiz

Mercedes-Benz hat zum Großen Preis der Schweiz, der am 20. August in Bern ausgefahren wird, Rudolf Caracciola, Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch genannt. Der Ersatzfahrer wird noch nachgemeldet.

Kuba führt im Davispokalkampf

Im ersten Spiel des Davispokalkampfes gegen Kanada konnte Kuba durch den Sieg von Morales eine 1:0-Führung erringen. Morales schlug den Kanadier Hall sicher 6:1, 6:2, 6:2. Der Gewinner des Länderkampfes trifft im Endspiel der Nordamerikazone auf Australien.

Irrgang rettet den Ländersieg

Vorjahrssieger triumphierten bei Berlin—Kopenhagen

Die Radfernfahrt Berlin—Kopenhagen nahm den gleichen Ausgang wie im Vorjahre. Deutschland siegte im Dreiländerkampf und belegte in der Nationenwertung den ersten Platz. Der Chemnitzer Richter, der noch als Spitzenreiter die Etappe Kolding—Kopenhagen (219 km) in Angriff nahm, wurde hinter Frode Sörensen nur Dritter.

MTV. Jever an 3. Stelle

Im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Wieder, wie im vergangenen Jahr, kann der MTV. Jever einen stolzen Erfolg bei den Deutschen Vereinsmeisterschaften buchen. Der erste Durchgang der DVM. brachte den Leichtathleten des MTV. einen beachtenswerten 3. Platz im Kreise Oldenburg-Ostfriesland ein. Die erreichte Punktzahl von 4344,70 dürfte im zweiten Durchgang noch gesteigert werden können, da die Voraussetzungen für Höchstleistungen beim ersten Durchgang nicht gegeben waren.

10. Standort-Segelwettfahrt

Olympia-Jollen: 1. „Nahe", Oberleutn. MA. Brandt, 1:27:49; 2. „Ilmenau", Kapitänltn. Mießner, 1:28:09; 3. „Schwarza", Oberfähnrich zur See Flor, 1:28:50; 4. „Krükau", Oberfähnrich zur See Hafemann, 1:29:10; 5. „Schwinge", Oberass.-Arzt Dr. Held, 1:30:31.

Altersklasse: 1. „Ems", Oberfähnrich (Ing.) Kühne, 1:30:44.

Scharpie-Jollen: 1. „Fromm", Stabs-Bootsm. Plänitz, 1:25:43; 2. „Frei", Stabs-Bootsm. Nolte, 1:30:46.

Kutterklasse 2: 1. Oberbootsmaat Waffenschmidt, 4. SStA., 1:33:41; 2. Bootsmaat Sandvoß, 4. SStA., 1:36:35; 3. Leutn. z. S. Spek, „Deutschland", 1:37:18.

Torpedoboots-Kutter: 1. Oberfähnr. z. S. Seeger, „Hermann Schoemann", 1:29:21.

12-Fuß-Dingis: 1. „Stint", Stabsbootsm. Füg, 1:09:45.

Aus dem NSRL.

Unterkreis Wilhelmshaven

DVM. für Frauen

Sämtliche Frauen führen ihre Kämpfe um die DVM. am **Montag, d. 31. Juli, 19.30 Uhr** durch. Es starten in der B 2. Klasse MTV. Jahn, in der C-Klasse Tv. Vorwärts, Tv. Brüderschaft, Tv. Einigkeit, Post, Wehrkreissportgemeinschaft, V. Eiche, Rüstersiel.

Die C-Klasse umfaßt 100 m, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, 4×100 m. Zu jedem Wettbewerb 2 Teilnehmer. Jeder Aktive darf sich an zwei Wettbewerben beteiligen.

A-Klasse — Männer

Die DVM. unserer A-Klasse ist festgesetzt auf Mittwoch, den 9. 8. und Donnerstag, den 10. 8. jeweils 19.30 Uhr, Marinesportplatz. In der A-Klasse starten Kriegsmarine, MTV. Jahn, Tv. Vorwärts, TuS. Adler.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Stadtsaal für 3000 Menschen

Wichtige kommunalpolitische Probleme der Gauhauptstadt

Auf der Sitzung der Oldenburger Gemeinderäte gab Oberbürgermeister Dr. Rabeling einen umfassenden Ueberblick über die bisherige Entwicklung der Stadt. Die Jahresabrechnung für 1938 zeigt eine günstige finanzielle Entwicklung auf allen Gebieten. Andererseits konnte trotz der starken Anspannung der für das Reich vordringlichen Aufgaben auch in unserer Stadt eine Reihe wichtiger und entscheidender Probleme vorwärts getrieben werden.

Ueber die Entwicklung des Bauwesens in der Stadt erstatteten Stadtoberbaurat Duristhoff sowie Stadtbaurat Neidhardt eingehend Bericht. Wesentlich für die Stadt ist die Klärung der Linienführung der geplanten Reichsautobahn. Nachdem der Ausbau der Reichsautobahn zurückgestellt ist, wird die Stadt den Plan, den Hafen zu verbessern, wieder aufnehmen. Die Arbeiten werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen.

Unter den Hochbauten ist noch der des Schulungsheimes der NSDAP. in Sandkrug zu erwähnen. Da am Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital unbedingt Erweiterungsbauten notwendig sind, wird man auch diese umgehend in Angriff nehmen. Der seit Jahren geplante Neubau des Rathauses soll im Herbst des nächsten Jahres begonnen werden.

Da die Stadt einen großen Versammlungsraum nicht zur Verfügung hat, ist im Einverständnis mit dem Gauleiter und dem Ministerpräsidenten nunmehr der Neubau eines Stadtsaales geplant. Der Saal soll 3000 Menschen fassen können. Neben den großen Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen sollen auch große Konzerte, Kongresse und Ausstellungen darin stattfinden können. Außerdem wird der Saal so unterteilt, daß ein kleinerer Raum, der 500 Personen Platz bietet, für Vorträge, Schulungen usw., und ein größerer mit 2000 Sitzplätzen für Konzerte benutzt werden kann.

Quecken und Winden müssen verschwinden

Der Schaden, den unsere landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugung durch Unkräuter erleidet, beträgt in jedem Jahre an die 600 Millionen Reichsmark. Deshalb sollte jeder, auch der kleinste Gartenbesitzer, durch nachhaltige Unkrautbekämpfung mit dazu beitragen, diese außerordentlichen Verluste in Zukunft beträchtlich herabzumindern. Hier hilft nur regelmäßiges Jäten und Hacken, das unter allen Umständen stets vor der Blüte erfolgen soll, damit sich die Unkräuter, die bekanntlich große Mengen Samen bilden, nicht noch weiter ausbreiten können.

Wie kommt es nun, daß trotz regelmäßiger Reinhaltung unserer Beete das Unkraut in jedem Jahre von neuem auftritt? Die Ursache liegt zum Teil an uns selbst, weil wir nicht alle Teile unseres Gartens unkrautfrei halten. Häufig sind zwar die Beete in bester Ordnung, während am Zaun, in vorgesehenen Winkeln, an Wegrändern, unter Gehölzen und an ähnlichen Plätzen das Unkraut ungestört weiterwuchert und sich von hier aus immer wieder über die anderen Teile des Gartens verbreitet.

Aber auch der Garten des Nachbarn kann [illegible] ein Unkrautherd sein. Schließlich vermehrt sich [illegible] Teil der Unkräuter unterirdisch durch Ausläufer, vor allem die gefürchtete Quecke und die [illegible] minder schlimme Ackerwinde. Die Quecke wächst etwa 30 Zentimeter tief in den Boden hinein. Beim Umgraben muß man darauf achten, alle Wurzelteile peinlich genau auszulesen. Aus einem fingerlangen Stück, das im Boden verbleibt, können sich im nächsten Jahre eine große Zahl von Ausläufern entwickelt haben. Bei sehr starkem Befall muß man rigolen, d. h. ganz tief umgraben, damit daß die oberste Erdschicht mit den Queckenausläufern etwa 60 Zentimeter tief nach unten kommt. Erst in dieser Tiefe stirbt die Quecke ab. Auch [illegible] Disteln lassen sich wegen ihrer metertiefen Pfahlwurzeln schwer ausrotten. Die Wurzel muß so tief abgestochen werden, daß der in der Erde [illegible] bleibende Rest nicht mehr austreiben kann. Der Löwenzahn besitzt ebenfalls eine tiefreichende Wurzel und ist daher auf die gleiche Weise zu bekämpfen.

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Grühn, Gerichtsstraße 7.

Gut erhaltenes Laufgitter zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

2 große drehbare Postkartenständer billig zu verkauf. Gebrüder Ladewigs, Buchhandlung.

Gut erhaltenes Herrenzimmer preiswert zu verkaufen. Neue Straße 5, I, lks.

Elektr. Waschmaschine (Kupf.) 220 Volt, sowie Kragenbügelmaschine mit sämtlichem Zubehör. Rust, Gökerstraße 87.

Koffer-radio (Olympia) und Fotoapparat, beides fast neu, billig. Angebote unter H. 1164 an „Kurier".

1 Zinkbadewanne, gut erhalten, 1 Paar braune Damenhalbschuhe, neu, Gr. 36, zu verkaufen. Mühlenweg 75.

Verkaufe gutes
Pferdeheu
auf Reutern.
Landwirt Johann Meyer, Sande.

Schreibmaschine
Adler, Modell 8, sehr gut erhalten. Börsenstraße 71, I rechts.

Neues
Fahrrad
komplett, umständehalber billig zu verkaufen.
Otto Grünert
Peterstraße Nr. 6
Bäckerei

Paddelboot, 2-Sitzer, billig zu verkaufen. Mittwoch zwischen 17 u. 19 Uhr. Sielstraße 5.

Paddelboot billig zu verkaufen. Börsenstraße 49, Erdgeschoß.

Kinderwagen zu verkaufen. Ulpts, Königsberger Straße 15 I.

Dauerbrandofen, nur einige Male gebrannt, Neuwert 110 RM., für 70 RM. zu verkauf. Tilsiter Straße 8, I links

Wochenendwagen zu verkaufen. Werftstr. 51, Erdgeschoß rechts.

Kleiderschrank, 10.— RM., eine Bettstelle m. Auflegematratzen, 10 RM. Wo, sagt der „Kurier".

Kinderwagen u. -Korb. Adolf-Hitler-Straße 33, I.

Kaufgesuche

Kindersportwagen und Kinderbett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1167 an „Kurier".

Kaufe sofort: 1 Bettstelle mit Matratze, Federbett, Waschtisch, Sofa, 2 Stühle, gebraucht, aber gut erhalten. Angebote unter H. 1160 an Kurier.

2—3räumige Wohnbaracke zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1187 an Kurier.

Suche schweren, gut erhaltenen **Rollwagen** mit 80—100 Ztr. Tragfähigkeit zu kaufen.
Bernh. Peters
St. Joostergroden
Telef. Horumersiel 36.

Gut erhaltener Kinderwagen, auch Korb, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis nach Voslapp, Nienburgstraße 8

Schaufenster-Glasrückwände
auch für Balkonabschlüsse verwendbar, Ladenregal, 2 Spiegelscheiben, versch. Liederbücher und Noten für Laute zu verkaufen.
Gerhard Neumann, Bismarckstr. 113

Gebrauchtes Sofa zu kaufen gesucht. Bismarckstr. 97, Erdgeschoß.

Gebraucht. Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1195 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Peterstr. 187 II.

Leeres Zimmer an alleinstehende Dame zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Junger Mann z. Mitbewohnen gesucht. Auskunft „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer (Neubau) mit Badbenutzung an soliden Herrn zum 1. 8. zu vermieten, Nähe Werft- / Bremer Straße. Angebote unter H. 1189 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Papingastraße 12 II rechts.

Auf sofort junger Mann zum Mitbewohnen gesucht, am liebsten Ostfriese. Grenzstraße 45, II rechts

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit sofort zu vermieten. A. Fritsche, Voslapp, Hunrichstraße 8.

Gut möbliertes Zimmer an zwei solide Herren zu vermiet. Grenzstraße 6, II links.

Mietgesuche

Garagen
zu mieten gesucht
Albrecht Eden,
Wilhelmshavener Straße 7
Fernruf 246.

Zimmer

Handwerker sucht möbliertes Zimmer mit 2 Betten u. Küchenbenutzung auf 1 Jahr. Land oder Stadt. Umkreis 10 km. Angebote unt. H. 1136 an den Kurier.

Möbl. Zimmer, möglichst Nähe Roonstr., mit Küchenbenutzung für längere Zeit von Dipl.-Ing. der Kriegsmarinewerft (verh.) sofort gesucht, Ang. u. H. 1180 an Kurier.

Werftangest. sucht zum 1. 8. sauberes, gut möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1119 an Kurier.

Handwerker sucht zum 1. 8. möbliertes Zimmer. Dauermieter. Angebote unt. H. 1182 an Kurier.

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Angebote erbittet Sprenger, Gemeinschaftslager Banter Weg 6, 4/12.

Gut möbliertes Zimmer von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 1482 an Kurier.

Ingenieur sucht für 3—4 Wochen für Frau und zwei Jungen möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter H. 1194 an „Kurier".

Junger Mann sucht freundlich möbliertes Zimmer, mit oder ohne Verpflegung. Angebote unter H. 1193 an „Kurier".

Selbständiger Handwerksmstr. sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Telefonbenutzung. Dauermieter. Preisangebote unt. H. 1192 an Kurier.

Ingenieur sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Bahnhof, Westwerft. Angebote unt. H. 1191 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 8. möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1190 an „Kurier".

Junges Ehepaar, Werftangestellter, sucht zum 15. 8. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter H. 1188 an Kurier.

Ruhiges, solides Ehepaar sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer, mit od. ohne Kochgelegenheit. Angebote unter H. 1184 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für sofort von Dauermieter gesucht. Angebote unter H. 1178 an „Kurier".

Werfthandwerker sucht gut möbliertes Zimmer als Dauermieter. Angebote unt. H. 1177 an Kurier.

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1196 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 1185 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 1186 an Kurier.

3räumige Wohnung zum 1. 10. gesucht. Angebote unter H. 1198 an „Kurier".

Suche zum 1. Oktober 1939 drei- bis vierräumige Wohnung. Miete bis 50 RM. Angebote unter K. 533 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Leere Stube für sofort gesucht. Angebote unt. H. 1166 an Kurier.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und Schreibtisch sofort gesucht, Gegend Roon-, König-, Kaiserstr. Angebote unt. H. 1163 an Kurier.

Möbliertes Zimmer, Nähe Post, von Herrn (Dauermieter) sofort gesucht. Angebote unter H. 1169 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer und Küche, 2 Betten, von Ehepaar zum 1. 8. oder 15. 8. gesucht. Angebote unter H. 1165 an „Kurier".

Zwei berufstätige junge Mädchen suchen sofort ein bis 2 leere oder möblierte Zimmer. Angebote unter H. 1488 an „Kurier".

Suche für einen meiner Herren z. 1. August ein **möbl. Zimmer** m. voll. Verpflegung
Hans Schönfeld
Opel-Vertretung
Wilhelmshaven
Mühlenstraße 2.

Ehepaar sucht zum 30. 7. möbliertes Zimmer auf ca. 14 Tage. Angebote unt. H. 1175 an Kurier.

Angestellter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote K. 534 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Wohnungen

3räumige Wohnung von Werftangestellten sofort oder später gesucht, auch Umgegend. Angebote unter H. 1156 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 1159 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Kaiserstraße 44 I

Junges Ehepaar sucht 2räumige Wohnung. Angebote unter H. 1168 an Kurier.

Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 1172 an „Kurier".

Werfting. sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bad und Garten. Angebote unter H. 1179 an Kurier.

5räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter H. 1181 an „Kurier".

Tiere

10 junge Hühner zu kaufen gesucht. Evers, Deichstrich 14.

7 Wochen alte reinrassige drahthaarige
Foxterrier
zu verkaufen.
Grenzstr. 73
Erdg. rechts.

Entlaufen

Schäferhund
(Hündin) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Genossenschaftsstraße 128.

Heirat

Werftangehöriger, 32 J., mit 3 Kindern, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens. Mit Kind angenehm, zw. späterer Heirat. Angebote unter H. 1153 an „Kurier".

Berufstätige gebildete Dame mit eigenem Heim, vorübergehend hier, 35 Jahre, schlank, dunkelbr. wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn in sicherer Position zwecks späterer Heirat. Bildangebote unter H. 1170 an „Kurier".

22jähriges Mädel, blond, 1,70 groß, mit guter Allgemeinbildg., wünscht die Bekanntschaft eines netten soliden Herrn, evangel., zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung, evtl. spätere Heirat. Angebote mit Bild unter H. 1174 an Kurier.

Unterricht

Engl. Unterricht für Kind (Anfänger) gesucht. Angebote unter H. 1158 an Kurier.

Offene Stellen

Jugendlicher
Beifahrer
sofort gesucht.
Brotfabrik Abels
Rüderstraße 3. Ruf Nr. 36.

Wir stellen ein
zum 1. August oder später
2 tüchtige solide
Kellner
1 zuverlässige
Mamsell
2 Hausmädchen
1 Hausmeister
(auch Teilinvalide)
Gesellschaftshaus

1 Buchhalter
1 Lehrling
für mein Buchhaltungs- u. Steuerbüro sofort oder später gesucht.
Richard Schulz
beeid. Bücherrevisor, Deichstr. 14.

1 Fahrer
für Lanz-Bulldogg auf sofort gesucht
Fuhrgeschäft Giese
Rüstringer Str. 8 Tel. 1788

Flotter
Aushilfskellner
sowie junge Frau oder Fräulein für Büfett für einige Tage in der Woche abends gesucht.
„Zum Augustiner", Schulstraße 2.

Jüngere Packerin
sofort oder später gesucht.
Börsenstraße 32, Laden

Eine tüchtige
Hausgehilfin
bei gutem Lohn auf sofort gesucht.
Konditorei und Café
E. Holzapfel
Wilhelmshavener Straße 1.

Junges, fleißiges
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Otto Faß, Rüstersiel
Maadestraße 15, Ruf 2083

Suche für sofort tüchtiges, älteres
Hausmädchen
bei gutem Lohn.
Frau Wölfert, Peterstr. 3—5.

Junges Mädchen f. Haushalt zum 1. 8. gesucht. Frau L. W. Janßen, Fedderwarden, Ruf 151.

Vormittagsmädchen oder Reinmachefrau zur Aushilfe gesucht. R. Janßen, Mitscherlichstr. 5.

Haushilfe wöchentlich zweimal vormittags gesucht. Becker, Hollmannstraße 47, III.

Für Donnerstags, Freitags u. Sonnabends nebenamtl.
Boten(in)
gesucht. **Paul Kuhne, Zeitschriftenvertrieb,** Kopperhörner Straße 11.

Reinmachefrau oder Fräulein
für Vormittagsstunden sofort gesucht.
Stadtschänke
Marktstr. Nr. 23.

Junges Mädchen für halbe Tage zum 1. August gesucht. Roßbach, Genossenschaftsstraße 92.

Tüchtige Hausgehilfin gesucht. Dr. Wellmann, Viktoriastr. 18 II

Hausgehilfin für ¾-Tag sofort od. später gesucht. Paul, Bismarckstraße 69.

Saubere u. tüchtige
Hausgehilfin
zum 1. 8. oder später gesucht.
Frau M. Just,
Marktstr. 63.

Laufjunge für nachmittags sofort gesucht. Börsenstr. 32, Laden.

Suche kinderliebes Alleinmädchen, welches mit nach Kiel zieht. Offiziershaushalt. Angebote unter H. 1487 an „Kurier".

Für kleinen, netten Haushalt mit Telefonbedienen eine saubere Vormittagshilfe von 8—12 Uhr gesucht. Zuschriften unter H. 1199 an „Kurier".

Dreher
stellt ein
A. G. Scholte
Gökerstr. 99.

Helferin
gesucht.
Färberei Eilers,
Schillerstraße 14.

Stellengesuche

Kontoristin sucht Beschäftigung 3-mal wöchentlich nach 18 Uhr. Angebote unter H. 1155 an Kurier.

Suche Stellung als weibliche
Bürokraft
oder Kasse. Alter 41 Jahre. Angebote unter H. 1061 an den Kurier

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art, ab 17 Uhr. Angebote unter H. 1154 an „Kurier".

Elektro-Installateur sucht Nebenbeschäftigung nach 16 Uhr. P. Grunwald, Banter Weg 1, Haus 4/3.

Aelterer Friseurgehilfe sucht Stellung. Angebote mit Lohnangabe unter H. 1162 an Kurier.

Junger Schmiedegeselle mit Führersch. Kl. 1 und 2 sucht Stellung als Lastwagenfahrer. Angebote an Fritz Schmidt, Moorwarfen bei Jever

Verloren

Braungestrichener
Handwagen
vor dem Geschäft Mützen-Matzen, Lilienburgstraße, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Radio-Börgmann, Gökerstraße

Rückfahrkarte f. Feriensonderzug Berlin — Wilhelmshaven verloren Abzugeben bei Weschke, Börsenstraße 28.

Auf dem Wege vom Bahnhof, Marktstr., Theilenstraße goldenes Armband verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Köhn, Theilenstraße 11.

Goldene Damen-Armbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Meyer, Hindenburgstr. 23 II links.

Geldbörse verloren auf dem Wege vom Banter Markt zur Westwerft. Inhalt Trauring, A. J. Abzugeben im „Kurier".

Anzeigenschluß
9 Uhr
vormittags
Annahmestellen
8.30 Uhr

Automarkt

Gebr. NSU-Fiat, 4/25, Cabr. zu verkaufen. Kaiserstr. 170, Garage.

4/16-Opel-Lim., steuerfrei, in gutem Zustand, 350 RM. zu verkaufen. Ab 19 Uhr. Lindenstr. 31, II, m.

Verschiedenes

Suche für mein 10 Wochen altes Kind eine gute Pflegestelle. Angebote unter H. 1128 an Kurier.

2 Förderbänder
je 20 Meter, für sofort zu mieten gesucht. Eilangebote mit Preis unter H. 1157 an den „Kurier".

Oregonpine
43 mm stark, trockene Ware, 30 cbm, abzugeben, Nähe Bremerhelmshavener Kurier" erbeten.

Wer nimmt jähriges [illegible] chen von [illegible] halb während Schulferien [illegible] Bezahlung in [illegible] te Pflege. [illegible] gebote an [illegible] Postschließfach

Suche [illegible] für 1 Gespann schwere [illegible] evtl. Vertrag [illegible] längere Zeit [illegible] gebote unter [illegible] 1183 an Kurier

Umzug. [illegible] zieht mit [illegible] Wesermünde, noch Platz [illegible] Möbelauto [illegible] handen ist? [illegible] derikenstraße [illegible] II, Hinterhaus

Bootspartner sucht, der [illegible] Besitzanteil [illegible] fahrbereiten [illegible] tüchtigen [illegible] bootes mit [illegible] motor [illegible] nimmt. [illegible] bote unter [illegible] 1176 an Kurier

Suche [illegible] stelle zum 1. [illegible] gust für ein [illegible] Wochen [illegible] Kind. Angebote unter H. [illegible] an „Kurier".



bittet auf [illegible] morgige [illegible] zu achten.

Kleine Kosten – große Leistung – die Merkmale [illegible] „Kurier"-[illegible] anzeigen.



Für die „Kurier"-Kleinanzeige gibt es keine Probleme – sie wendet sich ja gleich an Tausende von Menschen!

Die Auflage stellt sich auf über 17000 Exemplare.



Landesbibliothek Oldenburg